

~~L. XVIII 39.~~

Chir. 0. 120⁶

1535

Dr. Fried. Josef Wilh. Schröder,

von der

fysikalischen theorie

DER

EMPFINDUNGEN,
SCHMERZEN,

UND

SCHMERZSTILLENDEN

MITTEL,

an den herrn

Dr. Joh. Pet. Eberhard,

der arztneyw. öffentl. ord. lehrer zu Halle. &c. &c.

Nebst einer Nachschrift.



Quedlinburg,

in der Schwanischen handlung 1764.

Dr. Friedr. Josef Willh. Schröder,

von der

sympptomatischen Theorie

DER

EMPTINDUNGEN,

SCHMERZEN,

UND

SCHMERZSTILLENDEN

MITTELN.

an den Herrn

Dr. Joh. Per. Eberhard,

Gerichtsrath, öffentl. ord. Leibarzt zu Halle, des

Nachschreib.



in der Schwanenhandlung 1764.

* * * * *
* * * * *

Inhalt.

Einleitung: gedanken von den oft vergeblichen
bemühungen der ärzte; besonders in den
schmerzhaften krankheiten.

Das erste kapittel: theoretische meynungen
der ärzte von den schmerzen.

Das zweyte kapittel: theorie, welche die
erfahrung von den empfindungen an die
hand giebt; und dass solche in der fysik
und medicin hinlänglich sey, ohne weitere
filosofische untersuchung der geheimern ur-
sachen; nebst einigen anmerkungen von der
melancholey und hypochondrie.

Das dritte kapittel: theorie der wirkung der
hülfsmittel in den schmerzhaften krankhei-
ten, fiebern, zuckungen und übrigen ner-
venbewegungen; nebst der erklärang des
schlafs.

Das vierte kapittel: übereinstimmung dieser
theorie mit erfahrungen in kolik und zahn-
schmerz; nebst bekanntmachung eines si-
chern hülfsmittels gegen diese krankheiten
ins besondre.

Nachschrift, des verfassers metafysische und
moralische lehre der empfindung und einige
darüber erhaltene eingebildete kritiken be-
treffend.



Einleitung:

*gedanken von den oft vergeblichen
bemühungen der ärzte; besonders
in den schmerzhaften krank-
heiten.*



Wenn es wahr ist, verehrungwer-
ther freund, daß unsere bemü-
hungen bey dem sterben der
menschen vergeblich sind: so
lassen Sie uns unser nachdenken
anstrengen, denenjenigen zu
helfen, welche ihr schmerz unsre mitleydige
hülfe zu suchen antreibt. Wie oft begegnen uns
selbstn zufälle von solchen unangenehmen em-
pfindungen, in welchen wir uns nicht zu helfen
wissen?

wissen? oder wo unfre hülfe wenigstens so ungewiß ist, daß es wirklich ein bloß gerathewohl, wenn wir uns davon durch unfre wissenschaft entledigen? indem wir erfahrungen nachgehen, die uns etwa gelehret haben, daß dieses oder jenes hülfsmittel in diesem oder jenem schmerzlichen zufalle mehrentheils geholfen, ohne daß wir zu sagen wissen, warum?

Doch ich hätte bald zu viel gesagt. wir haben auch theorien, welche wir auf unfre erfahrungen anzupassen suchen: aber ich bitte Sie: wie oft passen nicht dieselben zum theil nur gezwungen, zum theil gar nicht, wenn wir sie auf unfre krankheiten und die wirkungen der durch erfahrung bekanntgewordenen hülfsmittel anwenden wollen? — — Oder aber: wir haben theorien, die an sich wahr seyn können, und zur anwendung auf die heilungskunst wenig oder nichts nutze sind. dahin rechne ich die bloß metafysischen untersuchungen der gründe oder entferntesten ursachen der dinge, welche von den nähern fysikalischen ursachen der krankheiten und der wirkungen der arztneyen auf unsern körper viel zu weit entfernt sind, als daß sie uns zur erreichung unsrer absichten licht geben könnten; zu geschweigen, daß wir von den wirkungen der medicinischen

mittel beynahe gar keine theorie haben. So erklært uns der Stahlianer seine seele und der mechaniker den mathematischen bau seines körpers ja den ganzen mechanifinus der welt; und beydes iſt doch nicht hinlänglich einen arzt zu machen, da beydes die natur nicht erklært, deren wüirkungen von ſo enger einſchränkung nicht ſind, als unfre philoſophie. ſelbſt die gewöhnliche phyſik iſt hiezu unhinlänglich, da die genauere naturlehre, oder die theorie von den geheimen uns unſichtbaren kräften der lebendigen natur uns noch immer ein in räthſel eingewickeltes heiligthum bleibt.

Und dem ohngeachtet wollen wir ärzte, oder der natur kundige gelehrte ſeyn, wenn uns die erfahrung bey jedem krankenbette ganz deutlich in das ohr ſagt, daß wir es nicht ſind.

*Sagt, ſterbliche, den ſſæhren ihre zahlen,
Und gebt dem tollen winde ſeinen lauf,
Und wæagt den mond, und ſpaltet ſonnen-
ſtrahlen,*

Deckt die geburt des alten goldes auf;

Und ſteiget an der weſen kette

Bis dahin, wo der höchſte ring

An Jovens ruhebette

Seit Chaos aufruhr hieng.

wenn

wenn ihr aber von da wieder herabkommet, so laßt euch denn von euren schmerzen und jeglichem elende der menschlichen natur erinnern, daß ihr nichts wißt.

Diese misanthropischen gedanken, hochzuehrender herr Professor, waren mein unwillen, als ein heftiges zahnweh mich an meiner liebsten beschæftigung, an der unterredung mit Ihnen, verhinderte. doppelt schmerzlich mußte mir die ohnedem peinliche marterbank werden, von welcher mich noch niemalsen etwas andres als ohngefahre zufälle erlöset hatten, bis ich dadurch hinter die schliche kam, die die geheime natur vor unsern augen verstecket. und doch war auch ich ein arzt; und dennoch hatte auch ich alle die gelehrten meynungen in der theorie und therapie der zahnschmerzen auswendig gelernt, welche einen doktor ausmachen; und war nicht im stande, mit aller dieser angewandten kunst und würde mir selbst am ende zu helfen. schade vor eine wissenschaft, die ihren namen kaum verdienet! — — sehen Sie die ursachen, die mich bewegen, Ihnen die allgemeine noth unsrer gelehrsamkeit zu klagen, Ihnen meine erfahrungen aus dieser schweren schule mitzutheilen, und Ihnen die schlüsse zur beurtheilung vorzulegen,

welche ich aus meinen kleinen schmerzhaften erfahrungen herausgezogen.

Sie, mein hochzuehrender herr, werden mich belehren, wenn meine wissenschaft unzureichend seyn sollte. auch Sie haben sich um die empfindungen des menschlichen körpers so wohl als um das allgemeine der lebendigen kräfte der natur bekümmert; und unfre ganze gelehrte welt weiß, ohne daß ich es sage, wie viel sie Ihren bemühungen zu danken hat. könnte ich einen bessern richter meiner gedanken finden, der mit eben der freundschaft und reifen beurtheilung, wie Sie, dieses amt übernehmen würde.

Ein doppelter trieb muß Sie bewegen, meiner bitte zu willfahren, der trieb des freundes und der trieb, der welt zu dienen, welcher nur edle seelen, wie die Ihrige, ganz begeistert. er feuert auch mich zuweilen an, selbst gern zu verlihren und unrecht zu haben, wo der welt ein wahrer nutzen durch meinen widerlegten irrthum gestiftet werden kan. ich erwarte mit sehnfucht Ihren ausspruch über die gedanken, welche ich Ihnen hier in vier abtheilungen mittheilen werde.

Das

Das erste kapittel: *Theoretische meynungen der ärzte von den schmerzen.*

In den büchern der ärzte und naturkündiger kann ich bis diese stunde meine neugierde nicht befriedigen wenn ich mir mühe gebe, die ganze natur des schmerzens daraus kennen zu lernen, oder auch nur das allgemeine der empfindung und des schmerzens zu erforschen. dieses, geehrter freund, läßt mich zweifeln, ob wir auch in den einzelnen meynungen gewiß seyn können, welche Sie uns mit so vieler zuversicht über diese materie gegeben haben.

Ich will deswegen nicht grade zu läugnen, daß alle diese ihre meynungen unrichtig sind; sie können wahr seyn: mir deucht aber, daß sie nicht alle so ausgemachte wahrheiten sind, als sie von uns angenommen werden. Lassen Sie mich Ihnen einiges davon zum beyispiel anführen: erwarten Sie aber nicht von mir, daß ich hier selbst die ganze natur der empfindung und die darüber gefasseten meynungen untersuche, obgleich hierinnen der erste grund aller schmerzen zu suchen ist. Ihre theorie

der empfindungen, hochgeschätzter herr Professor, würde mir einen guten theil meiner arbeit erleichtern, wenn es die schranken dieses meines büchelchen erlaubten, so weit zu gehen: aber meine absicht ist bloß, von Ihnen zu erfahren, was es doch eigentlich überhaupt sey, was unserm empfindenden körper schmerzen erregen kann? Eine dergleichen einfache und schlechte, aber allgemeine theorie wird, deucht mir, einem arzte nicht allein hinlänglich sondern auch nützlicher seyn, als alle übrige aus den ersten gründen der wissenschaft weit her gehohlte gelehrsamkeit; indem sie, wenn sie auch zum anfange nicht hinlänglich war, doch am nothwendigsten ist, um durch eine so allgemeine erklärung des schmerzens ein gründliches oder allgemeines mittel zu bestimmen, welches diese allgemeine nächste ursache des schmerzens und folglich die ganze krankheit allemal und gewiß heben könne. - -

Die ärzte haben aus der erfahrung nur die verschiednen dinge einzeln bemerket, welche uns schmerzen machen; und haben aus solchen einzelnen erfahrungen sogleich, ohne den allgemeinen begriff davon abzuziehen, theorien erbauet und solche als allgemein angenommen. diese können unmöglich wahr seyn, so unmöglich

lich

lich es ist, daß das einzelne eines dinges das allgemeine seyn kann; zu geschweigen, daß wir uns noch dazu allezeit in der heilung betriegen können, wenn wir bloß die einzelnen ursachen der krankheit wissen und solche heben wollen. denn wer sagt uns, welches die rechte sey. Es ist wirklich hier kein andermittel, als, wie überhaupt, also auch in diesem falle, das allgemeine aller schmerz machenden dinge und das allgemeine der empfindung zu bestimmen, wann wir wissen wollen, wie der schmerz entstehe, was er allgemein betrachtet und in der that sey, und wie er allemal gehoben werden könne. Ich behaupte, daß man dieses nie deutlich genug gethan habe; und dies ist es, was ich jetzo zu bestimmen versuchen will, ohne mich in die übrige weitläuftige lehre der empfindung einzulassen. Vorher aber sollen die beyispiele dasjenige rechtfertigen, was ich den ärzten hierunter zur last lege. lassen Sie uns einige ihrer sätze untersuchen.

Man sahe, daß die zerfressenden concentrirten oder scharfen salze, wenn sie unsre nerven berühren, einen schmerz machen: so gleich war man fertig, zu behaupten, daß salzige scharfe theile unfres blutes oder die
so

so genannte schærfe der thierischen säfte, wo nicht die einzige, doch die vornehmste ursache der schmerzen in unserm körper seyn müßte und mit concentrirter fressender kraft auf unsere nerven fallen könnte. man bedachte aber nicht, daß in unserm blute unmöglich ein vitriolœl statt finden kann, ohne uns in dem augenblicke den tod zu wege zu bringen. Da diese lehre in ihrer weitesten ausdehnung gar zu ungereimt war, so fiel sie zwar bald von selbst wieder: aber man wollte sie doch nicht gänzlich abschaffen, und sie hat noch heutiges tages ihre gönner und vertheydiger, welche von schærfe des bluts sprechen, ohne einen deutlichen begriff von der schærfe damit zu verknüpfen, und ohne deren daseyn im blute jemals bewiesen zu haben. Gesetzt, sie war wirklich bewiesen, so daß man ihre schmerz-erregende wirkung nicht läugnen könnte: was wird man für vortheil davon in der arztney-wissenschaft haben? die fressende schmerz-machende kraft der scharfen salze ist zum theil so wenig etwas allgemeines der schmerzen, daß man daraus in ewigkeit keine erklärang des schmerzens machen kann; zum theil werden die eingebildeten mittel wieder die schærfe den schmerz nicht heben; und endlich vornehmlich
hat

hat damit meines wissens noch kein mensch deutlich erkläret, wie es zugehet, daß die scharfe in den nerven einen schmerzen machet. kann man bey solcher lehre sagen, man habe den schmerz erkläret, wenn man auch selbst daß zerfressen, das reißen und die ausdehnung der nerven dazu nimmt? Dieses alles ist nicht die ursache, warum die anreizenden und fressenden scharfen dinge schmerzen machen; diese ursache muß allgemein seyn. denn wenn gleich scharfe galle mit dem salzwasser des körpers schmerz macht, so ist doch dies allein nicht die ursache.

Man bemerkte dagegen ferner ganz augenscheinlich bey der gerichtlichen folter, wo keine scharfe die ursache der schmerzen war, daß die daselbst vorkommende dehnung des empfindlichen körpers die heftigste peinliche empfindung verursachte: sogleich war man wieder fertig, den schmerz überhaupt in einer reißen- den dehnung der nerven zu setzen. und da man endlich wahrnahm, daß der schmerz mehr als eine einzelne ursache haben könnte, und zugleich sahe, daß eine zerreißung und trennung in unserm körper mehrentheils dabey war: so glaubte man nun das allgemeine der ursachen des schmerzens in der ausdehnung ge-
fun-

funden zu haben, wenn dieselbe bis zum zerreißen stark ist. So grob auch diese philosophie im anfange war, so fein weiß man sie doch heutiges tages vorzutragen. Man bedenkt aber dabey nicht, daß der schmerz in dem augenblicke aufhört, wenn die bis zum zerreißen gedehnten nerven wirklich reißen oder zerschnitten werden und auch wenn die gewalt der ausdehnung aufhört. wie kan also das zerreißen oder die trennung der theile selbst die ursache des schmerzens seyn? oder wie kann dieser schmerz, wenn er von der dehnung selbst herkommen sollte, und dieser zustand des nerven in einem augenblicke dadurch wieder gut gemacht werden, wenn die dehnende gewalt aufhört? ich will nicht einmal sagen, daß der eigentliche empfindende nerve weich ist und nicht selbst die ausdehnung leydet, welche nur in den umgebenden häuten und fäsern statt findet, obgleich der nerve den druck davon empfindet. aber dieses einzige möchte ich wol von den bekennern dieser lehre beantwortet wissen: wenn bey einem ganze monathe und jahre lang anhaltenden schmerze die nerven oder fäsern immer bis zum zerreißen ausgedehnet sind, warum reißen sie denn nicht endlich, und machen dem schmerzen ein ende? ——— müßte nicht nothwendig ein

ein nerve, an welchem man jahre lang dehnet und reißet endlich zerreißen? — Und da es ohnedem schon längst durch erfahrungen ausgemacht ist, daß bey der empfindung der nerve selbst nicht eigentlich gedehnet oder gedruckt, obwol ausgefüllet oder zusammengechrumpfet und auf die art angestrengt wird: so hätte man meines erachtens daraus schon längst abnehmen können, daß die umgebenden starken häute der nerven zu ganz anderer absicht da sind, als die empfindung durch ihre spannung anzunehmen. und würde nicht in diesem falle die empfindung erst diese spannung erregen müssen? folglich ist ja der schmerz eher als die spannung oder dehnung der nerven und kan nicht diese spannung selber seyn. Soll aber der schmerz keine selbstthätige spannung, sondern eine erlittene ausdehnung des nerven seyn, so ist dieses so wenig ein allgemeiner begriff, daß ihm die tägliche erfahrung widerspricht; und ich werde ihnen nachhero meine eigenen erfahrungen davon mittheilen. Aus der zusammennehmung aller der erfahrungen, die wir mit den nerven und empfindungen gemacht haben und alle tage machen, könnte man leicht sehen, wenn man wollte, daß so wenig eine dehnung als zerreißen die eigentliche ursache des schmerzens

zens ist, daß diese ausdrücke viel zu grob sind, und daß selbst bey jeder peinlichen ausdehnung und verwundung noch eine nähere andere und allgemeinere ursache des schmerzens seyn müsse. Es würde mir hier zu weitläufig seyn, alle diese erfahrungen durchzugehen und anzuwenden: und ich mache mir außerdem ein vergnügen daraus, Ihnen erstlich selbst noch etwas hierüber zu denken zu überlassen, da ich glaube, daß sie auf diese art noch wichtigere entdeckungen nach der Ihnen eigenen tiefen einsicht machen werden, als wenn ich Ihnen durch meine erklärung sogleich die gelegenheit, selbst eifriger nachzudenken nähme. Ich will mich aber zu diesem ende noch mit einiger widerlegung der verschiedenen meynungen aufhalten, welche die dehnung der nerven zum allgemeinen grunde der erklärung des schmerzens legen. das schlimmste ist, daß die gelehrten selbst mit ihrer *solutio continui in fieri* noch nicht einig sind, ob sie dem schmerzenden nerven eine bloß leydentliche voneinanderdehnung oder eine spannung oder eine aufreibung durch die lebensgeister und ich weiß selbst nicht, was noch mehr, zuschreiben wollen. Alle gebrauchen das wort dehnung, (*tensio*) und erklären es doch auf so verschiedene art: ich
aber,

aber, mit ihrer erlaubniß, glaube, daß dieses wort auf die nerven ganz und gar auf keine weyse passe, außer in dem falle, wenn ein nerve mit gewalt dergestalt gedrückt oder gezerret wird, daß er ganz und gar nichts empfindet. dann kann man sagen, daß er gedehnet ist; und so oft man ihn auch nur im geringsten dehnet, wird er just nichts empfinden. so wenig besteht der schmerz in der dehnung und zerreißung der nerven. am allerwenigsten kann eine solche gewaltsame dehnung von dem nervensaft oder andern flüssigen säften unfres körpers selbst entstehen, obgleich die lebensgeister einen theil unfres körpers dergestalt auftreiben können, daß er hart oder steif wird, da derselbe vorher weich war. denn dieses ist keine dehnung, weil es die kräfte der reagirenden theile nicht überschreitet; es ist keine gewalt, die diesen theilen geschieht; es ist keine trennung und zerreißen der theile; und hiedurch allein entstehet in ewigkeit kein schmerzen, und wenn dieses auftreiben der angestregten nerven noch so sehr übertrieben war; es ist keine *solutio continui in fieri*. Ich habe diese künstliche erklärang noch neulich in einer medicinischen probeschrift von der theorie der schmerzen gelesen, welche

E

che

che zu Leyden im jahr 1747 der h. Dr. Hecht aus Halberstadt herausgegeben, und habe mich über die gelehrsamkeit und irrthümer des verfassers verwundern müssen. Da nichts leichter einzusehen ist, als das ein blosses auftreiben oder anstrengen des nerven allein keinen schmerz ausmachen kann, so wollte ich die ursache der gewaltsamen dehnung noch lieber in dem druck vester theile auf den nerven suchen: aber wo wollen wir bey allen schmerzen so veste theile in unserm körper finden, die so hart wären, das sie diesen gewaltsam dehnenden druck geben könnten. ich weis wohl, das man sagt, die nervenfasern seyn so zart, das sie auch vom geringsten drucke eine zerreissende gewalt leyden: aber wann sie so zart sind und doch diese gewalt wirklich leyden, dann mögte ich wol wissen, wie sie diese gewalt ohne zu reissen tage, monathe und jahre lang ausdauern, da der schmerz mit jedem augenblicke zunimmt und also die außere gewalt immer heftiger wird, ohne das sie jemals reissen? — Was soll man vollends von denen sagen, die sich den nerven wie eine gespannte zitternde klaviersäyte vorstellen. Sagen Sie mir, ob es möglich ist, das der verstand eines menschen sich einen solchen begriff von einem
wei-

weichen mark machen kann, welches nur in zarte häute eingeschlossen und verwahret durch allerhand krümmungen in dem ganzen körper vertheilt ist? So unerhört aber ein solcher begriff ist, so ist doch der gegenseytliche noch unvergeblicher, welcher den nerven selbst die elasticität abspricht, weil es keine harte körper sind; da alle elasticität grade umgekehrt von den weichen und flüssigen körpern, der luft und dem wasser, ihren ursprung hat. Die vertheydiger beyder dieser begriffe kann man nicht besser, als aus ihren eigenen sätzen widerlegen, wenn sie den schmerz in eine dehnung der nerven setzen. Sagen Sie nur den ersteren, daß eine zitternde klavierfeyte eine so starke deh nende gewalt leyde, wenn sie zerreiſſet, daß sie auf einmal zerspringet, und also so leicht nicht zerreiſſe, da doch der nerve von der geringsten gewalt einen schmerz empfinden soll; und den andern brauchen sie weiter nichts zu sagen, als daß sich nichts, was nicht elastisch ist, dehnen läſſet, ohne so gleich von einander zu gehen. — — — Es ist in meinen augen fast keine schlechtere er klärung der schmerzen, als diese angenomme ne dehnung der nerven, weil sie auch in ein zelnen fällen, und bey der dehnenden folter selbst,

selbst, nicht passet. ich gehe übrigens gern zu, daß, wie bey aller bewegung, also auch bey dem schmerz eine aufreibung des nerven entstehe, aber diese ist nicht selbst der schmerz und ist nicht so gewaltsam, daß sie einen schmerz vor sich allein erregen könne. ich gebe ferner zu, daß die nerven von einem äußern gegenstande gewalt leyden, aber diese gewalt geht nicht bis zum zerreißen und dehnen; denn davon würden sie nichts empfinden können, wie ich nachher heweisen will.

Das dritte beyispiel einer falschen und mangelhaften theorie der schmerzen haben uns diejenigen gegeben, welche, da sie aus der erfahrung sahen, daß bey jedem schmerz eine zusammenhäufung der fäste entsteht, glaubten, daß die natur durch diese zusammenhäufung selbst sich einen schmerzen mache, vielleicht aus einer bloßen belustigung, weil die weise natur sonst nichts zu thun hat. — Es ist nicht der mühe werth, diese meynung hier zu widerlegen; sie wird aber dennoch so lange beyfall finden, als wir keine gewissere und allgemeinere theorie geben können, weil sie wenigstens vor allen das an sich hat, daß sie doch etwas allgemei-
nes,

nes, was wirklich bey allen schmerzen vorgehet, bemerket. Dieses ist aber nicht die allgemeine ursache des schmerzens, ob gleich die anhäufung der säfte gleichfalls eine einzelne entfernte öftere ursache derselben ist; ohne dafs die weisen absichten der so genannten natur, oder der seele, daran schuld sind, dafs ein schmerz entstehet. — — — Zeno und Stahl, diese beyden liebhaber der schmerzen,

*Wie sehr sie litten, schrien sie noch:
Die schmerzen sind kein übel doch,
Und knirschten heimlich mit den zähnen.*

Außerdem ist es endlich viertens in wissenschaften nicht zu vergeben, wenn man nichts als solche wörterklärungen vorbringt, welche, wenn sie auch allgemein und richtig sind, doch zu weiter nichts dienen, als eine sache von der andern zu unterscheiden, ohne die sache zu erklären. die ganze welt weifs ohne diese erklärungen den schmerz von einer angenehmen empfindung zu unterscheiden, und hat dazu unsrer gelehrsamkeit nicht nöthig. Dieser fehler unsrer gelehrsamkeit herrschet durch unfre ganze medicin und auch

in der lehre von den schmerzen: aber worte machen die sache nicht aus; man muß den grund, die nächsten ursachen und die entstehungsart eines dinges allgemein und völlig erklären, wenn man sich rühmen will, eine wissenschaft zu haben. — Von dieser art der wörterklärungen aber ist folgende, wenn man sagt: der schmerz ist eine vermehrte empfindung und zwar in den nerven des gefühls, wann der widerstand oder gegenstand derselben so groß ist, daß er eine stärkere bewegung oder ausdehnung der nerven machet. dieses weiß ohnedem die ganze welt, wir brauchen es ihr nicht erst zu sagen; und die erklärung hat noch dazu vieles falsches, das die welt noch besser weiß. denn es ist falsch, einigen nerven das gefühl und also auch den schmerz abzusprechen, bloß darum, weil sie nicht alle dem gefühl und der idée des widerstandes und schmerzens in ihrer gewöhnlichen lage ausgesetzt sind: aber ich rede hier nur davon, daß die erklärung die sache nicht erschöpft; weil sie nicht gründlich zeigt, wie die empfindung überhaupt entstehet, und zum andern, wie der gegenstand der empfindung überhaupt allemal beschaffen seyn muß, wenn sein widerstand so groß ist, daß er

er

er einen schmerz erregen kan. beydes hat man, meines wissens, nicht gethan, ob man gleich die einzelnen gegenstände des schmerzens weitläufig genug anzuführen pflegt, und darnach die verschiedenen heilungsarten theils gründlich theils chimerisch bestimmet. — Eben so tadelhaft und unvollständig ist die erklärang der empfindung aus der bewegung des nervensafts. ist das eine réelle erklärang, wenn man sagt: die bewegung des nervensafts macht eine empfindung aus, und seine zu starke bewegung macht einen schmerz? Es ist wahr, es ist dieses etwas gesagt: aber wissen wir nun daraus die entstehungsart der empfindung und des schmerzens? und ist dies eine so völlige sacherklärang, das wir darauf ein system der wissenschaft bauen können? warum erklärt man nicht, woher diese bewegung der nerven entstehet? und wenn man den grund davon oder die erste ursache nicht entdecken kann, weil es unserm eingeschränkten wissen zu tief versteckt ist: so brauchten wir ja nur durch die erfahrung die nächste allgemeine ursache davon aufzufuchen, welche unsre nerven in bewegung setzt und leicht zu finden ist. ausser diesem ist die nervenbewegung nichts mehr, als eine worter-

klärung, die uns wenig oder nichts helfen kann; indem es sich von selbst versteht, daß bey jeder veränderung in unserm körper eine bewegung der fäste und fäsern nothwendig ist, welche mit dem eindruck oder mit der wirkung auf sie proportionirt seyn muß: aber hier kommt es auf diese eindrücke und wirkungen und nicht auf deren folgen an; es war dann, daß diese zitternde bewegung so réel durch die betrachtung der eindrücke erkläret würde, als es von Ihnen, hochzuehrender freund, in Ihrer theorie der empfindungen geschehen ist; wobey ich nichts einzuwenden habe, als daß ich noch nicht begreife, warum eben dieser eindruck und die zitternde bewegung des nerven bis zum gehirn, als einem *sensorium commune* oder allgemeinen empfindungsart fortgehen soll, da dieses *sensorium commune* in allen nerven selbst ist, und der nerve keine zurückführende gänge oder vénen, sondern von gehirn abführende röhren hat. Diese anmerkung gebe ich Ihnen beyläufig anheim und gehe zu meinen widerlegungen der verschiednen meynungen der ärzte von den schmerzen zurück.

Sie

Sie sehn von selbst, daß alle die angeführten meynungen nicht die allgemeine nächste ursache der schmerzen bestimmen, und also, wenn sie gleich wahr wären, zur anwendung auf die heilungskunst unhinlänglich sind: ich habe also wol nicht nöthig, von noch mehreren einzelnen meynungen zu reden, die alle auf denselben fuß gestellet sind; ich müßte Ihnen denn sagen, daß es eine gewisse art ärzte giebt, welche die unhinlänglichkeit der einzelnen meynungen einsehen, und ohne sich zu einer gewissen parthey zu schlagen, aus allen möglichen theorien alles zugleich annehmen, was eine jede wahres hat und daraus ein zusammengeflicktes so genanntes system bilden, welches sie das eklektische nennen. Diese nehmen an, daß ein schmerz sowol von schärfe des geblüts, als von zerreißung, dehnung, druck und quetschung der faseru und auch von ihrer expansion und zusammenhäufung der fæste, und so weiter, kurz von allen den übrigen einzelnen ursachen entstehe, welche die andern angeben, und welche die gröbste augenscheinliche erfahrung an die hand giebt: aber sie mögen sich deswegen nicht einbilden, damit ein

gründliches allgemeines system abstrahirt zu haben. sie wissen eben so wenig, als die andern, was der schmerz allgemein betrachtet sey, noch was sie zu thun und zu lassen haben, um den menschlichen körper in allen fällen auf eine gewisse weyse davon zu befreyen. sie kennen eben so wenig die allgemeine nächste ursache und beschaffenheit des schmerzens; und ihr vorzug besteht etwa darin, daß sie, statt ein gewisseres vollkommenes lehrgebäude für die medicin zu errichten und solche durch gewisse wenige unumstößliche grundsätze zu einer wahren wissenschaft zu machen, ihre verwirrten weitläufigkeiten vermehren, alles, was die andern einzeln lehren, zusammenraffen und mit vielem fleiß in der weitesten ausdehnung zu nutze zu machen suchen.

Sehen Sie, ob wir ursache haben, uns über die verfassung unsrer arztneygelahrtheit zu beklagen. können wir es verantworten, daß sie durch unsre nachlässigkeit und die fehler unsrer vorgänger noch heutiges tages auf so schlechten gründen gebauet ist? Hätten wir die zuerst durch erfahrung gebrochenen

nen bahnen der ältesten ärzte verfolgt, ohne uns durch die neuern speculationen verführen zu lassen, so würden wir vielleicht durch ihre einfältigen theorien bey den vielen neuern entdeckungen weiter gekommen seyn: aber die einfältige lehrart der alten methodischen ärzte, so gelehrt sie war, war uns nicht gelehrt genug; und es vergnügte uns mehr, uns mit neuern meynungen zu belustigen, als bey gewissen einfachen erfahrungen und alten wahrheiten stehn zu bleiben.



Das

Das zweyte kapittel:

Theorie, welche die erfahrung von den empfindungen an die hand giebt, und dass solche auch ohne weitere filosofische untersuchung der geheimern ursachen in der fysik und medicin hinlänglich sey; nebst einigen anmerkungen von der melancholey und hypochondrie.

Wie sollen wir aus der erfahrung das allgemeine der beschaffenheit alles schmerzens wieder finden, um endlich zu wissen, was der schmerz nach seiner wesentlichen bestimmung sey? ich habe schon gesagt, und behaupte es noch einmal, dass wir ärzte seyn, und gewisse mittel, allen schmerz des menschlichen körpers gründlich zu heben, ausfindig machen können, ohne völlig einzusehen, wie es zugehet, dass wir empfinden: aber wir können unmöglich einen schmerz gründlich stil-

stillen, wenn wir nicht gewiss wissen, wovon der schmerz oder die empfindung entstehet; und dieses kan uns die erfahrung lehren. Wir brauchen gar nicht unsre ganze gelehrsamkeit anzustrengen, zu fragen, was der schmerz als eine empfindung der seele oder der nerven betrachtet sey: wir müssen nur erst gewiss wissen, auf welche art diese empfindung allemal in unserm empfindenden körper entstehet, und wir müssen die allgemeine körperliche ursache davon einsehen und zu heben wissen. dann können wir sagen, daß der schmerz darinnen bestehe; wenn wir unsrer sache anderst gewiss sind und nicht tausenderley mögliche ursachen angeben, von denen nur eine allemal in jedem falle die wahre seyn kann. was hilft mirs, zu wissen, daß der schmerz von dieser oder jener einzelnen ursache entstehe, da mir niemand sagen kann, welche in dem vorkommenden falle gegenwärtig sey? und eben so: was hilft mirs, zu wissen; ob der schmerz eine empfindung der seele, der materie, der nervenhäute, oder des nervensafts, und so weiter, sey, da ich mit aller dieser filosofischen gelehrsamkeit keinen schmerz heben kann? Lassen Sie uns also fragen, von was für einer sacht-

sichtbaren veränderung unfres körpers überhaupt jeder schmerz entstehe. wissen wir dies, so wissen wir wirklich mehr, als alle übrige, um mit grunde zu sagen, was der schmerz ist, und wie wir ihn heben können. Allein kann uns dies auch die erfahrung lehren? ——— o! ja; es sind sichtbare und sinnliche dinge: aber sie lehret es nur diejenigen, die ihr in allen wegen getreu ihr das ganze nachdenken widmen, ohne sogleich von ihr zu der ihr entgegenstehenden lehrmeisterinn, der speculation, überzulaufen, welche ihre lehrlinge mit neuigkeiten locket, aber sie mit wind und grillen abspeiset.

Dreyerley dinge sind es, um welche wir die erfahrung fragen müssen, wenn wir gründlich von ihr lernen wollen, was für eine veränderung in unserm sichtbaren körper der schmerz sey; das erste: wie die veränderten schmerzleydenden theile unsers körpers selbst sich allemal dabey verhalten? das andere und vornehmste: von was für allgemeiner art diejenigen dinge jederzeit seyn, welche ihnen diese veränderung verursachen oder schmerz machen? und endlich drittens: in welchem verhältniß beyde gegen einander stehen müssen,

fen, wann diese veränderung erfolgen soll? Sind wir in diesen drey stücken gewiss und von der allgemeinheit unsrer erfahrungen versichert, welches keine grosse schwiehrigkeiten hat, so haben wir zum lehrgebäude in der fysik und arztneygelahrtheit genung, und wollen es hernach der speculativen gelahrtheit erlauben, mit ihrem vorwitz so weit zu gehen, als sie will. ———

Dass der schmerz eine empfindung an unsern nerven sey, wissen wir aus der erfahrung; dass bey nahe aus nichts anderm, als aus solchen höchst feinen empfindlichen nervenfasern, unser ganzer körper gebauet und daher überall dieser empfindung natürlicher weyse ausgesetzt sey, und dass es diese nervenfasern seyn, welche eine natürliche veränderung leyden, wenn eine verändernde empfindung und der schmerz in ihnen entstehet, und dass endlich diese veränderung wirklich körperlich, in körperlichen theilen und also eine bewegung dieser feinen fasern und der in ihnen enthaltenen flüssigkeit sey, wissen wir eben daher und brauchen dazu keine weitem beweise. Es kommt also bloß darauf an, dass wir zusehn, was für eine bewegung

gung

gung in diesen fasern vermöge ihrer natur statt finde und wirklich geschehe, wann sie durch empfindung verändert werden.

Wir sehen, und fühlen, daß die nerven weich und dennoch nicht flüßig, sondern von elastischer feuchtigkeit oder nervegeist dergestalt angefüllt und durchdrungen sind, daß sie davon ganz aufgetrieben oder angestrenget (*stricti*) werden, ohne jedoch durch eine dehnung (*tensio*) angespannet zu seyn. soll also in ihnen eine bewegung oder veränderung vorgehen, so muß nothwendig dieser ihr angestrenchter zustand vermehret oder vergeringert werden; sie müssen entweder mehr oder weniger saftige bestandtheile bekommen; sie müssen härter oder weicher werden, vermöge ihrer augenscheinlichen natur. Die erfahrung lehret uns aber noch mehr; sie zeigt uns ferner, daß diese nerven ein leben, eine selbstthätigkeit, eine reizbarkeit und einen dazu eingerichteten mechanischen bau haben, und sich selbst noch mehr anstrengen, wann sie gereizet werden, oder dem reiz, das heißt, der proportionirlichen berührung durch ihre anstrengung widerstehen; sie werden also nicht durch

durch ihre bewegung weicher und saftloser, sondern härter, von festen aufgetrieben und angeschwollen, so lange sie ihre kraft brauchen und empfinden können; und sie sind, vermöge dieser erfahrung so beweglich, daß sie zittern und zusammenschrumpfen können, wann sie sich anstrengen.

Es fehlt uns nichts weiter, als daß wir uns umsehen, ob dieselben bewegungen im nerven wirklich entstehen, wenn er durch die empfindung verändert wird: so wird es alsdann nur auf die bestimmung des grades dieser bewegung ankommen, zu erfahren, wie sich der schmerzleydende theil unfres körpers dabey verhalte. Daß aber diese bewegungen des nerven bey der empfindung wirklich geschehen, auch das kann uns so gar eine bloße genaue aufmerksamkeit auf die natur lehren. was ist anders das aufrichten der nervenwærzchen auf der zunge? oder die aufschwellung der gereizten theile bey venerischen empfindungen? und die geschwulste, die sich gewöhnlich nach anhaltenden schmerzen einden? was ist die zitternde pulsirende bewegung an stark empfindenden theilen, die aufgereckten ohren, oder die starren hervorquellen-

C

len-

lenden augen anders, als eben diese beschriebene bewegung der aufgetriebenen angestrengten nerven? und also lehrt uns auch die bloße erfahrung, wenn wir uns nur nach ihr umhören wollen, was wir mit so vieler speculativen gelehrsamkeit nicht finden konnten, die beschaffenheit des nerven bey der empfindung. es wäre mir ein leichtes, diese sache mehr zu beweisen und noch deutlicher und weitläuftiger zu machen, wenn meine absicht wär, Ihnen das eigene nachdenken zu erspahren.

Dafs endlich das zarte leben der nerven und diese ihre beständige thatigkeit und geheime innere bewegung, die durch eine beständige berührung unterhalten wird, zu einer æußern körperlichen deutlichen empfindung wird, wenn es durch einen außerordentlichen materiellen gegenstand, der seinen kräften proportionirt ist, zu mehrerem widerstand gereizt wird, und dafs es zu einem schmerz wird, wann dieser widerstand in einem fort lange anhaltend ist, lehren ebenfalls alle mögliche erfahrungen. Durch die lange dauer dieses widerstandes wird es immer stärker und mehr angestrengt, aber
nie-

niemals über seine kräfte, niemals bis zum zerreißen oder zur gewaltsamen dehnung des nerven. und das war, was wir zuerst wissen mußten, die körperliche veränderung des nerven bey dem schmerzen, welche in einer bloßen anhaltenden starken anstrengung (*stri-ctio*) oder zitternden expansion vom zuflusse des aufgelösten nervengeists besteht. aber dieses allein ist noch lange nicht hinlänglich und macht allein noch keine facherklärung aus; sondern wir fragen billig: wovon entsteht diese zitternde aufreibung des nerven? wie ist der materielle gegenstand des schmerzens und der angenehmen empfindung unterschieden? und kommt es bloß auf den grad der nervenbewegung an, in welchem unterschiede der gegenstände wollen wir die ursache davon finden? und das ist das zweyte und vornehmste stück unsrer medicinischen theorie, daß man zeige, von was für allgemeiner art die schmerzmachenden dinge seyn.

Daß alle æußere empfindungen eindrücke oder ein zarter druck von den körperlichen reizenden oder berührenden dingen an den nerven seyn, daß es folglich auch der

schmerz sey, und dafs die leicht berührenden dinge uns sanft oder angenehm berühren und reizen, dahingegen die sehr drückenden indem sie uns näher berühren, uns allemal schmerzen machen, alles dieses wissen wir aus der erfahrung: ob aber aller schmerz von solchen sehr drückenden dingen, oder auch ohne dieselben und von einem zarten drucke entstehe, was dieses für eine art des drucks und wie solcher von dem sanften druck der nerven unterschieden sey, das wissen wir nicht eher, als bis wir sehr genau auf alle unfre erfahrungen acht geben.

Dem ohngeachtet muß man sich wundern, dafs man auch diese gemeinste und deutlichste aller erfahrungen, die ich hier vom zarten drucke oder eindruck auf die nerven bey dem schmerz und jeder empfindung anführe, zu weit aus den augen verliert, wenn man die natur des schmerzens untersucht. ist es denn etwa nicht eine ausgemachte erfahrung, dafs jede körperliche empfindung und also auch der schmerz von einem zarten drucke, der die nerven berührt, oder von einem eindrucke auf dieselben entstehe? die erfahrung ist richtig und allgemein, und wir

wir brauchen keinen weitem beweis. Warum nimmt man denn statt dieses zarten druckes auſſer der bewegenden expansion und *ſtrictio* der nerven ein ziehen, eine dehnung, ein zerreiſſen, einen druck der nerven ſelbſt, und ich weiſs nicht, was alles, an, um die erklärung des ſchmerzens künstlicher, aber auch gröber zu machen und ſich nur immer weiter von der natur zu entfernen? Sahe man die bewegung der nerven und ihre geſtalt an, ſo würde man leicht ſehen können, daſs ihre ſtarken æußern umgebenden häute mehr deswegen da ſind, um ſie vor jedem zu ſtarken drucke zu verwahren, und dem eindruck zu widerſtehen, als ihnen die eindrücke durch eine dehnung beyzubringen, ob wir gleich nicht läugnen können, daſs ſie dazu gemacht ſind, den druck von auſſen und das bild der gegenſtände anzunehmen und ihn gemildert auf den feinern häuten abzubilden und alſo den nerven mitzutheilen. aber dieſes iſt ein ſehr zarter druck und keine dehnung, wie ich nachher zeigen will, ob es gleich ein tiefer *eindruck* iſt. Laſſen ſie es ſeyn, daſs in einzelnen fällen die reiſſende dehnung möglich war, da es eine unmöglichkeit bey der empfindung iſt, ſo iſt es doch

von keiner solchen wichtigkeit , als die andre allgemeinste einfältigste erfahrung vom zarten drucke der nerven , oder vom eindrucke , ohne welchen wir ganz und gar keine empfindung , folglich auch keinen schmerz erklären können.

Da ich diese begriffe vom eindrucke , vermöge unsrer allgemeinsten erfahrungen , nicht weiter zu beweisen nöthig habe , so kommt es bloß auf diejenigen genauern erfahrungen an , welche beweisen , was für eine art des zarten druckes den schmerz eigentlich zuwege bringe , und ihn von allen übrigen , den sanften eindrücken , oder angenehmen empfindungen , und auch von den zu starken drücken , welche die empfindung gänzlich aufheben , unterscheide ; und dies ist eigentlich das dritte stück unsrer theorie , oder das verhältniß , worinnen die schmerzleydende theile und die schmerzmachenden dinge gegen einander stehen , wenn ein schmerz entstehen soll. Denn darinn kommen auch selbst die angeführten falschen und einzelnen ursachen des schmerzens , das zerreißen , das zerfressen , das dehnen , die dichte zusammenhäufung der säfte , und so weiter , alle mit einander überein , daß bey allen

len ein druck auf die nerven entstehet; und dies ist also das allgemeine bey jedem schmerz, welches nothwendig in den nervenfasern, so lange sie noch ganz sind, eine empfindung erregen muß, die stärker sey, als die gewöhnliche. denn es wird selbst kein riss von einer dehnung entstehen, wo nicht auch ein vester eindruck in den übrigen noch unzer-rissenen nerven zugleich mit statt finde: es kann aber wohl ein solcher vester eindruck geschehen, ohne die gefahr des dehnenden zerreißens, und wird dem ohngeachtet einen schmerz machen. wir würden uns also betriegen, wenn wir bey dem groben anschein der erfahrungen allein stehen bleiben wollten, ohne zuzusehen, ob es nicht öfters schmerzen gebe, die von einem zarteren drucke der nerven entstehen, da wir wissen, was für ein zartes geschöpf unser lebendiger nervenbau ist. So gar der ausdruck: *vest drücken*, würde noch hier zu grob seyn, wenn ich nicht dadurch ganz etwas anders verstünde, als die vestigkeit des schmerzenden gegenstandes. denn ich verstehe dadurch nichts weiter, als das dieser gegenstand nahe auf den nerven anliegt; und man kann also überhaupt nicht sagen, das eine besondere schmerz-

machende beschaffenheit in den gegenständen sey. alle materiellen dinge in der welt, die empfunden werden können, sind vermöge der erfahrung gegenstände des schmerzens, wie der empfindung überhaupt; es kommt also nur auf das verhältniß an, in welches sie mit unsern nerven zu stehen kommen, wenn sie schmerz erregen sollen. Dieses verhältniß müssen wir ausforschen; es allein wird uns die allgemeine beschaffenheit zeigen, welche uns allemal einen schmerz zuwege bringt; und hier habe ich nichts weiter sagen wollen, als daß es auf den vermehrten zarten druck oder *eindruck* der gegenstände ankomme, wenn man von ihrer allgemeinen schmerzmachenden beschaffenheit reden will, und nicht auf die gegenstände selbst. aber was will dieses sanfte drücken auf die nerven eigentlich sagen? und welches ein verhältniß ist der veste eindruck auf dieselben? da er kein eigentlicher *druck* ist?

Die beschaffenheit des allgemeinen ein-drucks auf die nerven und empfindung durch erfahrung auszumachen, ist von groffer schwierigkeit, da derselbe unsern augen mehrentheils entwischet und uns durch die gröbern
in

in die augen leuchtenden erfahrungen betrie-
get: am schwehrsten aber wird die unterfu-
chung seyn, wenn wir die zarten schmerz-
haften eindrücke von den andern noch zarte-
ren der angenehmen empfindung richtig un-
terscheiden wollen, um zu wissen, was das
sagen will: ein tiefer eindruck oder ein ve-
ster druck und ein leichter eindruck oder
sanfter druck auf die nerven. Denn damit
ist es wahrlich nicht ausgerichtet, daß ich aus
der einzelnsten gröbsten erfahrung gradezu
sagen will, ohne es zu beweisen, daß dieser
eindruck bis zum zerreißen stark sey, da an-
dre erfahrungen das gegentheil beweisen kön-
nen; und die bloße angenommene dehnung
des nerven sagt so viel wie gar nichts, da bey
jeder empfindung ein eindruck und also eine
gewisse sowol leydentliche als thätige ausdeh-
nung des nerven seyn muß. will man aber
sagen, eine stärkere ausdehnung, als gewöhn-
lich mache den schmerz aus, so ist dieses
nicht mehr gesagt, als ein stärkerer eindruck,
wenn es nur einmal so viel gesagt ist; und
wir wissen deswegen noch lange nicht, von
was für art dieser stärkere druck ist. Ist es
der gröbere oder harte eindruck vestwieder-

stehender dinge? die erfahrung lehret das gegentheil, und Sie sollen davon am ende selbst urtheilen. ist es der tiefere eindruck in die substanz der nerven? nichts weniger. wie oft entstehen schmerzen, wo dieses alles nicht einmal dabey ist? und würde nicht jeder schmerz reissend und stechend oder dehnend seyn, wenn dieses wäre? oder haben wir nicht vielmehr so vielerley arten schmerzen, das es ungereimt wäre, das allgemeine derselben durch solche bloß einzelne grobe erfahrungen dem ersten augenschein nach bestimmen zu wollen? giebt es nicht auch sogenannte taube, unausdrückliche, tobende und auch brennende und drückende schmerzen? der drückende schmerz unter den kurzen rippen in der hypochondrie, wo das freye athemhohlen, wie durch ein sanftes dem zwerchfelle entgegenstehendes kissen, gehindert wird, ist gewiß keine empfindung eines bevorstehenden zerreißens im zwerchfelle, sondern die empfindung eines anhaltenden sanften druckes, eine beängstigung; und könnten wir nicht noch tausend andere erfahrungen der art anführen? alle beängstigungen des körpers und vornehmlich des gespannten hertzens gehören hieher, und selbst alle wiedrige

ge

ge empfindungen sind arten oder geringe grade des schmerzens; ja auch die angenehmen empfindungen werden schmerzhaft, wenn sie lange in einem fort mit ihrem sanften eindrucke anhalten; und ich werde Ihnen zum schlusse meiner abhandlung eine erfahrung von dem heftigsten zahnweh mittheilen, welche allein Ihnen die ganze theorie der schmerzen geben wird, weil dieses zahnweh von einem bloßen weichen gegenstande erregt nichts weniger als ein starker druck des nerven war. Wie wollen wir bey so vielen arten schmerzen einen allgemeinen ausdruck für die beschaffenheit der ursache derselben finden? oder wie wird es möglich seyn, aus der erfahrung diese wahre allgemeine ursache zu bestimmen? wir wollen es versuchen.

Alle empfindungen kommen vermöge der erfahrung darinn überein, daß sie ein eindruck von körperlichen gegenständen sind, welcher die nerven anstrengt; und ihr unterschied besteht nur darinn, daß die nerven der verschiednen empfindung auf verschiedne art entweder mehr oder weniger vor der berührung dieser eindrücke verwahrt sind, und immer eine andre lage dagegen haben, auch

auch wol einen verschiednen æußern bau, oder dafs die gegenstände sie wirklich, ohngeachtet ihrer sorgfältigen bedeckung näher berühren. Denn ein und eben derselbe gegenstand kann alle mögliche empfindungen sowol angenehme als wiedrige hervorbringen und ein und eben derselbe nerve kann verschiedene empfindungen leyden, nachdem seine lage und die lage des gegenstandes sich gegen einander verschiedentlich verhält. eine spitzige nadel kann dem nerven sowol sanft als wehe thun, und die nerven des gesichts und anderer sinne können zugleich auch fühlen und schmerzen leyden. es liegt also der unterschied nicht an dem gegenstande und auch nicht an der wesentlichen beschaffenheit des nerven; und er liegt ebenso wenig in einem bloffen unterschied der bewegung des nerven. denn diese mufs in allen fällen ihrer natur immer gleich seyn und ist nur den graden nach unterschieden. es mufs also der unterschied in der verschiedenen berührung des nerven liegen; und so merken wir auch in der that an allen sinnen und empfindungen, dafs eine nahe und eine leichte berührung in ihnen allen einen gleichmæssigen unterschied macht. dies ist
die

die ganze sache. ——— Alles, was leicht und abwechselnd die nerven berührt, ist ihnen angenehm; und alles, was anhaltend und dicht oder nahe sie berührt, ist ihnen widrig, wenn es auch in anderer absicht noch so angenehm wär; was ihnen endlich einen so starken gewaltthätigen tiefen druck beybringt, daß es das gleichgewicht ihrer natürlichen aufs höchste angestrenzten widerstehenden und auflösenden kräfte übersteiget, das empfinden sie gar nicht, das macht sie unempfindlich und unwirksam; ja die geringste in sie eindringende gewalt, die ihnen geschieht, tödtet ihre empfindung; ich geschweige, wann es gar eine dehnende oder reißende gewalt ist. ——— Dieses sind die allgemeinen regeln ihres verhältnisses aus der erfahrung, nach welchen wir das wesen aller einzelnen empfindungen bestimmen und beurtheilen können. Lassen Sie uns die richtigkeit dieser regeln in den einzelnen erfahrungen in allen arten der sinne untersuchen, und dann werden wir sie sicher auch auf die theorie der schmerzen anwenden können.

Nehmen wir den geschmack, so werden wir finden, daß die reinen unvermischten wohl-

wohlschmeckenden dinge keinen nachgeschmack haben, da wir hingegen den übeln geschmack nicht von der zunge los werden können; zum zeichen, daß die erstern nur leicht und nicht anhaltend, der andre aber dicht oder nahe und vest anhaltend die nerven berühre. und also besteht hierinn der unterschied. dagegen werden wir an wasser oder quecksilber gar keinen geschmack finden, weil die auflösung dieser dinge die kräfte der nerven auf der zunge übersteigt; zu geschweigen, daß zu viele grobe dunstige erweichende und unschmackhafte dinge uns gar oft auf eine zeit lang den geschmack rauben oder betäuben. — Nehmen wir das gehör, so werden wir die abwechselnden auch lauten töne angenehm das unaufhörliche tönen aber verdrießlich finden, und der zu starke ton wird uns so betäuben, daß wir wirklich taub davon werden können; weil die ersten die nerven des ohrs leicht, das andre aber anhaltend und also näher zudringend, und der letzte sie mit starker gewalt eindringend berühret. — Nehmen wir den geruch, so wird es damit gleichfalls nach allen erfahrungen just so zugehen, wie mit dem geschmacke. — Nehmen wir das Gesicht, so werden

den die durch licht und dunkle unaufgelöste materie abwechselnden farben angenehm seyn, weil ihr gemildertes licht die nerven leicht und abwechselnd berührt, da hingegen das bloße licht, weil es zu nahe ins auge eindringet durch anhaltenden eindruck blendet, oft auch dem auge gewalt thut, daß es nichts siehet. und eben so geht es mit der ohne abwechslung schwarzen dunkelheit der bloßen zu groben materie zu, wenn sie unaufgelöst ohne abwechslung in unser auge fällt; dann ist sie unangenehm; und sie thut den nerven, die sie nicht auflösen können, zuletzt durch ihr unvermishtes anhalten eine solche gewalt, daß wir gar nichts sehen, oder gar blind davon werden können. — Nehmen wir nun endlich das allgemeine gefühl der nerven überhaupt, so wird eine leichte berührung, welche abwechselt, uns sanft thun, eine anhaltende nahe aber, und wenn es sonst die weichste materie von der welt wäre, einen schmerzen machen; hingegen ein gewaltthätiger druck auf den nerven, wird machen, daß dieser nerve gar nichts empfindet. —

Dieses ist die wahre allgemeine beschaffen-

fenheit des schmerzens und aller empfindungen, welche sich durch alle erfahrungen bey genauer untersuchung bestättigen wird. Ein den nervenkräften proportionirter eindruck eines dicht an den fühlenden nerven anliegenden gegenstandes, welcher den nerven anhaltend zum widerstande anstrengt, macht den schmerz; als welcher in dieser anhaltenden vermehrten anstrengung (*strictio*) besteht, wie ich vorher gezeigt habe. Man kann diesen dichten oder nahen eindruck auch einen vesten oder tiefen nennen, wenn man nur die groben begriffe des starken druckes und der gewaltthätigkeit davon absondert; wobey ich zwar wohl einsehe, dafs wir der mehresten schmerzen würden überhoben seyn, wann nicht der widerstand unsrer harten knochen wäre, wodurch die nerven um so empfindlicher werden, je näher sie daran liegen.

Ich habe nichts weiter zu sagen nöthig. will man nicht damit zufrieden seyn, dafs ich sage, dafs fast alle materiellen dinge, die das gefühl nahe berühren, ein gegenstand des schmerzens seyn, und will man zum überflufs diesen gegenstand selbst genauer erkläret und

und bestimmt haben: so werden Sie leicht von selbst sehen, daß ich noch dieses aus den obigen begriffen folgern könne, daß ein körper um so näher und dichter dem nerven anliege und ursache des schmerzens sey, je zarter er ist. Die reizenden salze also, nicht die fressenden scharf giftigen, ferner die festen zähen und weichen zarten dinge und die spitzigen feinen werden eher als grobe fachen dies gefühl erregen, da die groben dehnenden scharfen und fressenden ohnedem leicht durch ihren druck und gewaltthätigkeit das gleichgewicht der nervenkräfte gegen sie aufheben, und die nerven nie unmittelbar bey einem schmerzen sondern allzeit mittelbar und von fernen berühren. Aber auf diese untersuchung der einzelnen ursachen kommt es in der medicin wahrhaftig nicht an, wenn man nicht dazu kommen und diese einzelnen dinge von den nerven weg-schaffen kann. —

So will ich auch dies nicht vorbegehen, daß der schmerz in denen nerven am mehresten entstehe, deren gefühl dem æußern zu nahen eindruck am mehresten bloß gesetzt liegt, worunter die nerven des herzens vorzüglich gehören; und endlich dieses, daß der

eindruck und gegenstand selbst durch die empfindung und den schmerz dem nerven zur berührung näher kommt, weil der nerve dagegen angestrengt und aufgeschwellet wird; und daß also ein schmerz so lange zunehmen muß, bis entweder der gegenstand weggeschafft, oder der nerve durch zu groffen druck übertaucht oder gar zerrissen wird. — Ob aber ein schmerz auch ohne einen eindruck eines körperlichen gegenstandes durch bloße innere empfindung und einbildung entstehen könne, das getraue ich mir nicht zu behaupten. Man glaubt dergleichen angenehme innere sinnliche empfindungen ohne den eindruck des körperlichen gegenstandes zu haben, und beruft sich auf die empfindungen der liebe, als auf ein beyispiel; und auf die weyse könnte auch der schmerzhaftere zufall, den man *priapismus* nennet, ein solcher von der seele selbst ohne körperlichen eindruck erregter schmerz, oder eine empfindung des willens, seyn, wenn nicht dieser schmerz eine folge der anstrengung der nerven wär, welcher in dem zu langen anhalten der angenehmen empfindung bestehet. denn mit willen oder aus begierde wird sich wol die seele nicht leicht einen schmerz machen, wenn

wenn sie auch könnte. indessen scheint es doch aus dieser und mehr andern erfahrungen, daß ein schmerz ohne schmerzhaften gegenstand durch das bloße anhalten der angenehmen empfindung entstehen könne; wenn nicht der angenehme eindruck dadurch selbst dem nerven zu nahe gebracht würde, weil der empfindende zu lange angestrengte nerve zu sehr und zu dicht an diesen eindruck in die höhe schwillt. Wir haben sonst sehr viele erfahrungen davon, daß dieses geschehe, und daß die angenehmsten empfindungen, wenn sie zu lange in einem fort anhalten, zu einem tiefen körperlichen eindruck und schmerzhaft werden. man kann nur einen empfindlichen theil des körpers lange ganz sanft gebunden seyn lassen, so thut er endlich davon weh und schwillt auf. dieses aufschwellen erkläret uns den schmerzhaften eindruck. Die leichtesten sanftberührenden dinge thun dieses, wenn sie unaufhörlich uns auf einerley art berühren; und die angenehmste musik wird uns zuletzt so verdrießlich werden, daß uns die ohren wehe thun, wenn wir sie beständig hören. dieses beweiset, daß der schmerz in der anhaltenden anstrengung des nerven bestehet.

Aber wo bleibt nun die so genannte *solutio continui*? Man müßte nothwendig annehmen, daß durch das erregte zu starke zittern und wieder die kräfte der natur gewaltthätiges aufblähen des nerven derselbe in gefahr zu zerreißen käme, wenn man die bisherige gemeine theorie hier anwenden wollte: aber ist dieses vernünftig gedacht? findet eine so grobe elasticität in den weichen nerven statt? und ist nicht das zittern und die anstrengung des nerven viel zu zart dazu? Gesetzt, daß eine verletzung des ohrs auf die art geschehen könnte und wirklich geschehe: könnte denn wol eine solche verletzung von einer sanften bloß anhaltenden berührung der töne herkommen? oder müßte sie nicht von der zu starken bewegung des lebendigen nerven selbst entstehen, welcher vermöge seines widerstandes oder seiner elastischen und empfindlichen kräfte sich selbst in diese zitternde reißende bewegung setzen müßte? so daß der nerve selbst die vornehmste ursache seines zerreißens wäre, welches unmöglich ist. kein ding kann sich selbst über seine kraft auf eine gewaltthätige art anstrengen. — Will man die *solutio continui* so erklären, daß durch die empfindung
und

und nervenbewegung allzeit eine auflösung entstehe, so ist dieses eine ausgemachte wahrheit, wieder welche ich nichts habe. denn es entstehet durch die bewegung eine veränderung in den flüssigen theilen und also eine auflösung: aber dieses ist ja nicht der schmerz selbst, sondern *die folge des schmerzens*. und endlich: der schmerz ist ja nicht in den zerreißenden theilen selbst, nicht in den gedehnten und so weiter, sondern in denen, die von einer dehnung und zerreißen nahe berührt und gedrückt werden. warum reißen diese nicht selbst bey einem anhaltenden schmerz? deswegen weil diese gewalt ihre natürlichen kräfte übersteiget. kein nerve kann sich selbst wie eine klaviersäyte anspannen, und er kan auch diese gewalt nicht leydentlich ausstehen und doch noch seine kräfte, seine empfindung, behalten; weil dieses das gleichgewicht seiner kräfte aufhebt, und ihn hindert, gegen einen solchen nicht proportionirten gegenstand zu reagiren. Sein höchster widerstand und bewegung besteht in nichts, als in einem seiner natur gemäßen härter werden (*stricção*) welches ohne zartes inneres zittern und auflösende bewegung der in ihm enthaltenen elastischen geistigen flüssigkeit

keit nicht geschehen kann, und diese bewegung in die fleischichten theile, die stärkeren muskeln und sehnern fortpflanzt: aber diese nervenbewegung würde aufhören, sobald sie bis zum zerreißen stark würde.

Es bleibt also dabey, hochgeehrtester freund, daß bloß ein den kräften proportionirter zarter eindruck und ein ihnen gleichwichtiges natürliches anstrengen der reagirenden nerven alle empfindung und also auch den schmerzen mache: das wiedernatürliche bey dem schmerzen aber bestehet bloß in der zu nahen berührung des gegenstandes auf die nerven und in der anhaltenden bewegung derselben und der in ihnen zu sehr durch die bewegung aufgelöseten flüssigkeit, welches alles in dem augenblick verschwindet, wenn diese berührung aufhört, oder wenn der widerstand dieser berührungen zu groß wird. Alle mögliche erfahrungen werden diese lehre samt der gefunden vernunft bekräftigen.

Selbst die innern eigentlichen empfindungen der seele, und nicht allein das bloße gefühl der sinne, werden sich nach dieser lehre bey genauer untersuchung gleichmäßig verhalten.

halten. Erinnern Sie sich des unterschiedes, welchen ich, in meinen kritischen anmerkungen über die lehre von der natur des menschen und der empfindungen, mit recht unter den empfindungen der seele und dem gefühl der sinne gemacht habe: das gefühl der sinne ist niemals ohne die empfindung der seele; aber es giebt innere empfindungen ohne das sinnliche gefühl. man braucht deswegen den ausdruck empfindung als ein allgemeines wort; und weil man die innern eigentlichen empfindungen von dem gefühl der sinne, welches ich hier bisher erklärt habe, nicht unterschieden hat, so nennt man auch dieses empfindung; und nach diesem missbrauch der sprache habe ich bisher das wort in dieser abhandlung selbst genommen, weil es also gewöhnlich und allgemein gebraucht wird: es ist aber zeit, daß ich des unterschieds zwischen empfindung und gefühl erwehne, und auch von der eigentlichen empfindung der seele bey dem schmerz wenigstens zwey worte sage, damit Sie mir nicht vorwerfen, daß ich die hauptsache den ein-
druck auf die seele vergessen habe. zwar ich habe Ihnen diese erklärungs nicht versprochen, und sie hat mit der fysik und medicin wenig

oder nichts zu thun; sie ist auch wirklich von so weitläufigem umfange und mit so vielen schwiehrigkeiten verknüpft, dafs sie die mir hier vorgesetzten schranken überschreiten würde: indess will ich nicht veräumen, ihre übereinstimmung mit dem körperlichen gefühl anzumerken.

Der mensch ist nicht blos seele und auch nicht blos mechanischer körper; alle seine handlungen sind also halb seelisch und halb körperlich, oder eins mehr als das andre; sie sind geistig; so sind auch seine empfindungen und gefühle, und also auch der schmerz. das band, das diese zwey so sehr unterschiedenen dinge, seele und leib, verbindet, muß nothwendig geistig seyn; das heist, es ist ein geist, ein lebensgeist, welcher durch jede so wohl leydentliche als thätige veränderung eine dieser theile des menschen mit verändert werden und auch den andern theil verändern muß. der schmerz des körpers muß also auch den geist und den stand der seele verändern; und die traurigkeit der seele würket durch den geist in den körper; wie aber die bewegung des geistes in beyden fallen unterschieden sey, getraue ich mir hier in der kürze nicht auszumachen. Dafs die bewegung bey dem schmerz-

zen gegen den schmerzhaften gegenstand gerichtet und anhaltend sey, sehn wir aus der erfahrung; und da der gegenstand in den nerven hineinwärts dagegen wirkt, so könnten wir uns daraus leicht eine wechselsweise zitternde bewegung dabey vorstellen. weiter getraue ich mir nichts, davon zu sagen, am wenigsten, den empfindlichen stand der seele beym schmerz zu bestimmen. Will man den schmerz in der vorhersehung der seele von der bevorstehenden gefahr setzen; so ist dieses in der metafysik etwas gesagt; in der fysik und medicin aber sagt diese erklärang so viel, wie gar nichts. Sonsten sind die ohne körperlichen eindruck durch bloße einbildung der seele erzeugten innern empfindungen nach eben den allgemeinen regeln beschaffen, die ich oben von den empfindungen überhaupt gegeben habe; die angenehmen rühren uns leicht; und die traurigkeit ist anhaltend. Sehen Sie beyläufig die ursache, warum ich in meinen kritischen anmerkungen die traurigkeit und alle wiedrige empfindungen tiefe oder tiefrührende genennet habe, als von welchen man auch sagt, daß sie uns nahe gehen. eben derselbe verstanhaltende fortdaurende sonst nicht unangenehme geistige eindruck unsrer seele auf den körper und dessen lang angestrengte

kraft macht uns traurig und verdrießlich oder rührt uns tiefer, wenn es gleich kein körperlicher gegenstand oder sinnlicher eindruck auf die nerven ist. Die übereinstimmung der empfindung der seele mit dem schmerzen wird von einer solchen traurigkeit nicht viel unterschieden seyn. Wir sehen dieses in der hypochondrie, in dieser milzfüchtigen wetterläunischen melancholey, die bloß von dem langen geheimen schmerz unter den kurzen rippen entsteht. alle dergleichen beängstigungen machen uns melancholisch, die stärkeren schmerzen aber machen uns zugleich rasend.

Sie haben davon meine neulichen gedanken in der zuletzt übersandten abhandlung von der bestimmung der milz gelesen; ergänzen Sie aus dieser meiner schrift den mangel; und lassen Sie uns doch im ernst auf ein bequemes mittel bedacht seyn, daß wir allen leuten insgemein bekannt machen können, um sich dadurch selbst gegen diese landplage, die milzfucht, zu verwahren; da diese einfältige krankheit sich so allgemein fast aller gelehrten und stillsitzenden denkenden leute und selbst derjenigen bemeistert, welche durch zärtliche wollüstige erziehung und pflegung der sinnlichkeiten, oder durch zu vieles nachdenken

ihre

ihre munterkeit und kräfte mitten in der jugend verliehren. Ich habe zwar den mehresten den täglichen gebrauch eines mittelmäßigstarken und häufigen Kaféetranks von den besten Martinikschen oder Türkschen bohnen gerathen: aber dieses mittel, das zart und geistig und unsern säften fast gänzlich gleichartig ist, wann es mit nahrhafter nicht wässerichter milch vermischt wird, ist dennoch nicht allgemein genug, weil es denen, die bey ihrer hypochondrie nicht entkräftet, sondern mit hinlänglichen nahrhaften und dichten säften versehen sind und vornehmlich auch bey einem übel vermischtem geblüte, wallungen und zittern der nerven, und folglich noch mehr melancholey zuwege bringt; ob sich gleich dieses mit der zeit, wenn das blut dadurch verdünnet oder besser vermischt wird und bey dem verlust der zu vielen groben säfte verliehret. Diesen letztern also sagen Sie doch öffentlich, daß sie ihre nahrhafte natur vorher auf eine gewisse art durch auflösung und ausführungen schwächen müssen, wenn sie von ihren beängstigungen der seele und des körpers befreyt werden wollen.

Ich

Ich verirre mich und komme in ein feld, wo ich nicht hin wollte. es ist zeit, daß ich umkehre, wenn ich den leitfaden nicht verlieren will, der mich anleiten sollte, zu untersuchen, auf welche art wir unsrer schmerzen oder derjenigen eindrücke enthoben werden können, welche durch ihr nahes anhaltendes berühren die nerven zu sehr anstrengen. Ich eile dazu, indem ich Ihnen über die theorie des schmerzens und der empfindungen, und über die anwendung dieser theorie auf alle einzelne beyspiele mit fleiß das mehreste selbst zu denken übrig lasse.



Das dritte kapittel:

Theorie der wirkung der hülfsmittel in den schmerzhaften krankheiten, fiebern, zuckungen und allen nervenbewegungen; nebst der erklerung des schlafs.

Sie müssen sich nicht wundern, daß ich auch meine allgemeine fysikalische theorie hier nicht anwende; diese arbeit ist für dieses kleine schreiben viel zu weitläuftig; und ich müßte Ihnen erst mit Malebranche sagen, daß die empfindungen und vorstellungen, gedanken und idcen das mittelding zwischen der empfindenden denkenden seele und dem object ihrer gedanken und empfindungen, dem körper und seinen nerven seye, welches eigentlich dasjenige ist, was man geist nennet, nach dem redegebrauch der ganzen welt, die filosofen ausgenommen. ich müßte Ihnen erst eine ganze neue metafysik schreiben, wenn ich Ihnen zeigen wollte, wie die seele die-

sen

sen ihren geist besitze; wie der geist von seinem körper und der seele *ausgehen* könne; wie die ganze bewegung, ohne welche alles dieses nicht geschehen kann, von den monadischen und diesen geistigen auflösenden kräften entstehe; wie dieselben durch einen ein-
druck gereizet werden; worinn ihre freyheit und einschränkung bestehe; wie die einerley anhaltende unaufhörliche lange bewegung und anstrengung der seele bloß deswegen unangenehm und schmerzlich sey, weil dieses wieder ihre natur ist und ihre freyheit hindert, und durch zu langes leyden noch mehr einschränket; wie nicht das gehirn, sondern der ganze im körper und herzen vertheilte nervenbau der allgemeine empfindungsort und aufenthalt der seele sey, indem wir alle zwar im kopfe denken, aber in den nerven empfinden; und tausenderley solche dinge. So wenig mir diese weitläuftige erklärung jetzo möglich ist, so muß ich dennoch etwas aus der allgemeinen theorie anwenden, was ich in meiner abhandlung von der bestimmung der milz nur mit halben worten gesagt habe: wann Sie von mir verlangen, daß ich die art erklären soll, wie die mittel gegen die schmerzen wirken.

Erin-

Erinnern Sie sich, daß ich vestgesetzt und behauptet habe, daß alle unsre krankheiten und folglich auch alle wirkung der medicinischen hülfsmittel entweder in einer auflösung oder in verdickung unsrer fäste, oder in beyden zugleich auf verschiedene art betrachtet bestehe; indem zum beyspiel die krankheit in einer verdickung und die zufälle in einer auflösung bestehen können, und umgekehrt. es ist keine andere veränderung in unserm körper möglich, und selbst die wirkung auf die festen theile desselben beruhet auf der wirkung in die flüssigen; unser ganzer körper ist von halblebendigen flüssigkeiten durchaus belebt, welche jedem eindruck auf ihn durch die empfindung entgegen wirken; wenn ich auch davon nicht sagen will, daß keine arztney wirken kann, wann sie nicht in lebendigen fästen des körpers aufgelöset und flüssig gemacht worden ist. Jeder anderer begriff von der erregung und stillung der nerven ist eine chimère; und die reizung der fäsern durch salze, ihr zusammenziehen und ihre erweichung, alle veränderungen unsres festen körpers sind nicht anders möglich, als dadurch, daß ihre enthaltenen fäste verändert und

und die sie verändernden dinge zum theil erst von ihnen aufgelöset werden. Man stärket die nerven und erreget sie durch einerley feine reizende aufgelösete geistige säfte, welche in ihnen vermehret werden, und zugleich durch ihren reiz die absonderung auflösung und zuflufs dieser säfte des nervens vermehren; und man stillet sie durch erweichende mittel, welche die säfte verdicken. Wie dieses letztere, besonders die schlafmachende wirkung der narcotischen mittel, zugehe, ist uns bis jetzo ein solches geheimniß gewesen, daß kluge ärzte noch niemalen ohne furcht, die mehresten dieser stillenden schlafmachenden oder so genannten stumpfmachenden nervenmittel zu gebrauchen, sich getrauet haben, weil wir deren gebrauch und wirkung nicht verstanden haben; ja wir haben nicht einmal die ursache mit gewisheit angeben können, warum wir deren schädlichen gebrauch so gefürchtet haben, außer daß wir gesehen, daß sie schädlich gewesen sind und die nerven getödtet haben.

Damit Sie sehen, mein geehrter freund, wie ich mir aus diesen schwiehrigkeiten bey meiner allgemeinen theorie in ihrer anwendung

dung auf die nervenkrankheiten aushelfe, so
 muß ich Ihnen zeigen, daß alle schmerzen
 auflösende krankheiten der nerven sind, wel-
 che aber nur mehrentheils zufälle bey den
 verdickenden krankheiten, und also in diesen
 und den mehresten fällen keiner eigenen cur
 bedürfen, weil sie aufhören, so bald man ih-
 re ursache, die verdickende krankheit durch
 auflösung hebet. Nichts ist leichter zu bewei-
 sen, als alles dieses: ich will aber nur den
 beweis, daß die schmerzen auflösende krank-
 heiten sind, anführen, und daraus zeigen, daß
 sie auch, wenn sie eine idiopathische krankheit
 sind, wenigstens verdickende mittel erfor-
 dern; welchen unterschied zu erkundigen aber
 eine reife beurtheilungskraft eines geschickten
 arztes erfordert wird. — — —

Jede empfindung erreget die nerven
 durch einen zufluß der bewegten säfte, und
 macht sie hart, wenn ich so reden darf, oder
 angestrengt, durch eine zusammenschrumpfen-
 de aufschwellung (*strictio*) derselben. jede
 wiedernatürliche schmerzliche empfindung über-
 schreitet das natürliche maas dieses zuflusses
 und auftreibens des nerven. Dieses habe ich

vorher ausgemacht, und es braucht fast nicht einmal bewiesen zu werden, da es die natur der sache augenscheinlich mit sich bringt, und wir erfahrungen davon haben. Dafs nun dieser vermehrte zuflufs nicht ohne starke bewegung und auflösung und der wiedernatürlich vermehrte zuflufs nicht ohne wiedernatürliche zu starke auflösung geschehen könne, giebt der gesunde menschenverstand von selbst; zu geschweigen, dafs auch das blut durch die angestregten nerven erregt und in diesem falle erhitzt und also aufgelöset werden mufs; den fernern beweis aber, dafs die bewegung die säfte auflöse, haben Sie in meiner vorläufigen theorie der bewegung und der auflösen den wärme schon gelesen; und also ist auch der schmerz und die zu sehr angestregten nerven eine auflösende krankheit des nervensafts und blutes, zumal, wenn er idiopathisch ist.

Indessen will ich auch gleich hier den unterschied der einzelnen nervenkrankheiten von den allgemeinen zuckungen und fiebern machen, als welche gemeiniglich auf die ersteren folgen, und mehrentheils idiopathisch werden: so werden Sie noch mehr in denenselben
ben

ben die allgemeine wiedernatürliche auflösung und zufluss des nervensafts und blutes gewahr werden. Denn es ist ein grosser unterschied, ob nur ein nerve oder ob alle und fürnehmlich die hauptnerven des herzens leyden. Hænet nicht die ganze auflösung des bluts vom nerven ab? Sie wissen, dass der ganze vermehrte auflöfende umtrieb des bluts vom herzen seinen ursprung nimmt, und man hat in dem widerstande der nervichten pulsadern und des herzens gegen einen schmerzhaften gegenstand die ursache davon gesucht: aber ich bitte Sie, wie wollte das herz hiezu im stande seyn können, wenn es nicht so von nerven zusammengewebt wäre, als es ist, und wenn es nicht vermöge derselben so reizbar und empfindlich war? Müssen wir also nicht in dieser anreizung und auflösung des herzens, und seiner nerven den ersten grund aller übrigen auflösung des bluts suchen? und können wir die anreizung der nerven in was anderm als in ihrer auflösung finden? nach dem was ich von ihrer beschaffenheit und krankheit bewiesen habe. (Ich nenne hier nicht auflösung des herzens und der nerven die erweichung derselben, welche eher eine verdickung als

eine auflösung ihrer fäste ist, wie ich nachher zeigen werde. was ich auflösung nenne ist, wie Sie sich aus meiner allgemeinen theorie erinnern werden, eine thätige wirkung halblebendiger geistiger kräfte.)

Die auflösende anstrengung, das hartwerden und steifseyn des aufgetriebenen gereizten herzens (*strictio nervorum cordis*) und seine erweichung ist überhaupt eine sache, auf welche man in der artneywissenschaft zu wenig geachtet hat, und ohne welches man meines erachtens keine wirkung der artneyen auf unsern körper und wenige krankheiten, am wenigsten das sterben und leben eines thierischen körpers gründlich erklären kann. Sagen Sie mir nur zum exempel: wie wollte es möglich seyn, dafs ein gran artney in wenig minuten eine wirkung auf den ganzen körper thue, wenn solches nicht sogleich durch den *ductus thoracicus* und die *vena subclavia sin:* in das herz gebracht allda seine ganze noch unzerstreuete kraft an den nerven auf einmal erwiese, und auf diese art die ganze auflösung des bluts vermehrte oder verdickte? indem diese ganze aufgelösete masse des bluts sich nach den angestrenigten oder nachgelassenen

nervenkräften des herzens richtet. Ich sage noch mehr: auch das ganze übrige nervensystem richtet sich nach der beschaffenheit der nerven des herzens; und wenn es auch auf keine andere art wär, als dadurch, daß die beschaffenheit und veränderung dieser herznerven einen einfluß auf den stärkern oder wenigern antrieb desjenigen bluts hat, von welchem der nervensaft entstehet. — Eine starke auflösung also, oder auch eine erweichende verdickung in den nerven des herzens muß wol wichtige krankheiten ausmachen können, von denen man uns bisher nichts gesagt hat; und die wirkung der arztneyen auf diese nerven, die so allgemein und nicht bloß möglich sondern nothwendig ist, muß gleichfalls von wichtigkeit seyn. Warum sehn wir nicht mit mehrerer achtsamkeit auf diese sache, welche uns so vieles licht in der medicinischen erkenntniß geben könnte?

Dieses voraus gesetzt, will ich ein für allemal so viel überhaupt anmerken, daß, wie alle auflösende mittel durch anreizung und anstrengen (*stringendo*) oder durch zusammenziehen der fasern fürnehmlich des herzens

wirken , also alle erweichende mittel verdicken und wenn sie innerlich gebraucht die nerven des herzens berühren , dieselben erweichen und verdicken und wegen erschlafung dieser allgemeinen bewegenden kräfte eine allgemeine ruhe und verdickung des ganzen bluts zuwege bringen müssen ; und dieses ist die einzige mögliche art , wie das blut mit der zeit dick gemacht werden kann. Wenn die schlafmachenden mittel von dieser art sind , so müssen sie auch diese wirkung thun : aber dies ist noch lange nicht die ganze ursache , warum sie die schmerzen stillen. Wir wollen indessen zusehn , ob alle schmerzstillenden mittel von dieser art und von dieser wirkung sind , und wie sie diese wirkung thun können.

Ich will Ihnen übrigens hier nicht völlig erklären , wie die zusammenziehenden und reizenden nervenzusammenschrumpfenden und die auflösenden mittel eins sind , ob sie gleich nicht alle monadisch aufgelöset sind , und eben so wenig will ich zeigen , wie die erweichenden und verdickenden und ruhebefördernden dinge einerley sind , ich will eilen , Ihnen bloß meine untersuchung der schmerzstillenden und schlaf-

schlafmachenden eigenschaft mitzutheilen, damit ich nicht abermals in ein zu weites feld gerathe. Sie sehen, daß ich mit der einfachen lehrart der alten methodischen ärzte einig bin. — —

Wenn man die schlafmachenden und schmerzstillenden mittel nach der reihe betrachtet, so sieht man leicht, wenn man will, daß sie durchgehends nichts anders sind, als grobe zähe fette und schwefeldunstige dinge oder dämpfe, die nicht weiter aufgelöst werden können und aus einem riechenden schwefel und einer menge wässrigkeit bestehen; und umgekehrt: alle dunstige dinge dieser art sind schlafmachend und schmerzlindernd. Schon Hoffmann und viele andere ärzte mit ihm haben dieses zum theil wenigstens eingesehen; und ich erspahre mir deshalb den beweis davon, den die erfahrung giebt, wenn man sich nur ein wenig in der scheidekunst umsehen will. aber so weit auch die ärzte in der zerlegung der dinge, deren bestandtheile zu erforschen, gekommen sind, so fehlen wir doch immer in der anwendung dieser unsrer wissenschaft. Wenigstens die begriffe, welche

Hoffmann, Stahl und selbst der groſſe Bœrhave von der wirkung der ſchlafmachenden dinge gegeben, ſind ſo kurzſichtig und undeutlich, als kaum ein begriff von einer andern wirkung der arztneyen oder von den empfindungen und den ſchmerzen ſelbſt bey ihnen anzutreffen iſt. Denn ſie glauben, daſs ein gran opium durch ſeine gröbheit ſelbſt entweder das ganze geblüt gröber machen und verdicken oder die gæder das gehirn und nerven verſtopfen, oder auch die geiſter benebeln und das ſo genannte *ſenſorium commune*, [welches ich noch lieber im herzen als im kopfe ſuchen wollte, wenn es nicht in allen nerven wäre,] verwirren könne. welche entſetzliche begriffe könnten heraus kommen, wenn man dieſe undeutlichen worte zerlegen wollte? iſt es nur möglich, daſs ſolche männer, welche ſo vieles vom nerbenleben erkannt haben, nicht die krankheit und das leyden der nerven beſſer einſehen können? daſs ſie die erfahrungen, welche ſie vom gebrauch des opium gehabt, lieber blindlings dem opium ſelbſt, als der beſchaffenheit des nerven zuſchreiben können? und daſs ſie überhaupt die wirkungen der arztneyen und die wirkungen

gen

gen in unferm körper aus der chymie und nicht aus der verfassung unfres lebendigen körpers haben erklären wollen, da die chymischen erfahrungen gar keine gleichheit mit den veränderungen in unferm lebendigen körper haben, und kein arztneymittel in der welt ist, welches für sich allein unfre lebendigen fäfte im körper verändern kann, es sey dann daß es monadisch aufgelöst sey, oder es mögten die wenigen mittel die durch unmittelbare außere berührung, wie etwa im magen geschieht, die fäfte verändern? ja da sie noch überdem die möglichkeit ihrer angegebenen wirkungen der schlafmachenden mittel aus deren bestandtheilen selbst allein niemals haben erklären können? denn durch zähen zusammenhang und grobe dunstige beschaffenheit werden einige grane in der menge unserer fäfte herumgetrieben eine solche verdickung nicht machen können; und eine plötzliche mechanische verstopfung in den nerven anzunehmen, ohne zu zeigen, wie es zugehe, daß diese sonst so lebendigen dinger diese mechanische operation so ruhig an sich machen lassen, ist eine solche verwegenheit, als kaum zu begreifen ist. Ich will zugeben, daß man

den zwang gezeiget hätte, der ihnen dabey nothwendig geschehen muß, wenn man nicht angenommen hätte, daß sie beym schmerzen einen noch viel größern zwang nach der gewöhnlichen theorie leyden und doch noch wirken und empfinden könnten. Welche widersprüche! — Ich gebe ferner zu, daß die schlafmachenden mittel durch eine dunstige erweichung das blut oder vielmehr den feurigen geistigen nervensaft zu groben wasser machen und also verdicken können, aber hiezu gehört wirklich mehr zeit, als diejenige, in welcher wir finden, daß diese mittel ihre wirkung vollbringen; und vieles dunstiges getränk würde alsdann durch fein erschlaffen mehr thun müssen, als ein halb gran opium. — Es muß also wol noch eine andre ursache und art der wirkung der dunstigen erweichenden mittel auf die nerven seyn, durch welche diese in den stand der unwirksamkeit gesetzt werden; und man kann dieselbe schwerlich anderst erfahren, als wenn man zusieht, auf welche art die nerven wirken, und auf welche art überhaupt ihre wirkung gehemmt wird, und wie solches die dunstigen dinge thun können und wirklich thun, oder

oder was deren wirkung allemal überhaupt ist. denn so viel sehen wir aus der erfahrung, daß auch alle bloß dunstige und erweichende mittel schmerz lindern und schlaf machen, obgleich in geringerm grade als die narkotischen opiate: ob sie aber die nerven erweichen und auf die art schlaf machen, und wie dieses zugehe, oder was der schlaf sey, ist eine andre frage.

Die wirkung der nerven besteht, wie ich vorher gezeigt habe, in einer allgemeinen anstrengung derselben durch den ganzen körper, vermöge des zuflusses aufgelöster geister des nervensafts. der schlaf ist also, wie es die erfahrung auch zeigt, eine nachlassung dieser allgemeinen anstrengung, wodurch die fäste in die aufgetriebnen muskelröhrchen aus den nerven eintreten, und solche stärken und anschwellen; und eine völlige erschlaffung dieser allgemeinen anstrengung der nerven ist der tod. Wer dieses aus dem augenscheinlichen ansehn eines schlafenden menschen nicht sehen kann, dem will ich einen künstlichern beweis davon aus der analogischen erfahrung geben, daß bey der empfindung und bewegung

gung die säfte nicht eigentlich in die gefäße und muskeln dringen, sondern bey der erschlaffung. es ist eine bekannte erfahrung, daß die säugenden thiere die milch an sich halten, wenn man sie melken will; es geschieht dieses aber auf keine andre weyse, als daß diese thiere sich härmern, wenn man ihnen ihre jungen nimmt, und wenn sie etwa dieselben von fernen blöcken hören; am besten kann man sich davon überzeugen, wenn man sie während dem melken blöcken höret. denn indem daß eine solche melkeziege mæckert oder nach ihren jungen schreyet, kriegt man keinen tropfen milch von ihr; die milch fließt aber wieder zu, wann die bewegung der muskeln aufhört und die natürliche erschlaffung des bauchs der ziege sich wieder einfindet. So wie es mit dem euter der ziege zugeht, so muß es auch im ähnlichen falle mit dem zuflusse der säfte in die muskeln beschaffen seyn: doch hieran ist mir in gegenwärtigem falle nicht weiter gelegen, als daß ich zeigen wollte, wie im schlafe die nerven erschlaffet, die muskeln aber vom nervensaft angeschwellet und gestärket werden. Wenn hierinn der schlaf bestehet, so kommt es drauf
an,

an, ob die schmerzstillenden mittel diese erschlaftung zuwege bringen, und wie sie solches an den widerstehenden nerven thun können, oder woher diese erschlaftung der nerven überhaupt entstehe, und wie sie den schmerz stille.

Ich habe zwar schon gesagt, daß alle diese mittel erweichend und dunstig sind: wir müssen aber auch die allgemeine beschaffenheit und wirkung der dunstigen wesen näher untersuchen. Die erfahrung lehret, daß alle dunstige sachen erweichen, und die erweichten dinge durch ihre vermischung schmierig machen. Dieses nenne ich keine auflösung außer in festen theilen; in unsern zarten säften würde eine solche erweichung eher eine verdickung als eine auflösung derselben machen. Denn alle dunstige dinge vermehren zweytens, wenn sie zumal, wie die schwefeldunstigen, grob und zähe sind, die klebrichte beschaffenheit und dichtigkeit eines dinges, und machen sie am ende mit der zeit hart und todt; sie würden also auch, wenn sie im übermaasse lange gebraucht würden, unfre feste verdicken und in ruhe bringen können.

können, da gegentheils die auflösung nicht ohne bewegung statt findet. zum dritten wird der klebrichte dunst durch die wärme und bewegung des feuers hart und dichter, da sonst das feuer und die bewegung alles übrige auflöset; und der dunst ist endlich eine materie, die nicht weiter aufgelöset werden kann und also einen so grossen widerstand der auflösenden kräfte erfordert, als nicht in der natur ist. aus dieser ursache, weil er das gleichgewicht der auflösenden bewegendes kräfte überwieget, kan er endlich keine veränderung in der natur zuwege bringen, als eine unterdrückung der kräfte, ruhe verdickung und tod; und dringet wegen mangel des widerstandes in alles mit gewalt ein, bis er mit der æussersten vereinten macht des feuers verjagt wird.

Wenn man dieses und die beschaffenheit unsrer nerven und die veränderung, welche die erfahrung von den dunstigen mitteln in unserm körper zeigt, zusammen nimmt, so kann man leicht hinter den begriff von ihrer wirkung kommen; sobald man nur zeigt, daß diese mittel die nerven bey ihrem gebrauch

brauch unmittelbar berühren, und daß die nerven ihnen keinen widerstand thun können. Beydes will ich thun.

Schon vorher habe ich den unterschied der allgemeinen und einzelnen nervenkrankheiten gemacht; und so wie sie allgemein und einzeln find, so berühren und wirken auch diese mittel entweder auf einzelne schmerzende nerven, wohin sie unmittelbar angelegt werden; oder sie berühren, wie ich oben gezeigt habe die nerven des herzens, und thun alsdann eine allgemeine wirkung auf den ganzen körper, welches alle eingenommene arztneyen thun; ohne daß es nöthig ist, daß sie das gehirn oder jeden nerven insbesondre berührer. In beyden fällen stillen oder lindern sie den schmerzen; nur mit dem unterschiede, daß sie im letztern fälle schlaf machen, oder eine allgemeine erschlaffung zuwege bringen und zugleich das erregte geblüt stillen, aber auch um so mehr vernunft in ihrem gebrauch erfordern, je allgemeiner diese ihre wirkung ist. Man kann die allgemeinheit dieser wirkung auch aus der nervichten beschaffenheit der pulsadern begreifen, welche durch den ganzen

zen körper gehen und die eingegebenen nar-
kotischen mittel unverändert und ohne abson-
derung enthalten, und endlich daraus, daß sie
sich nicht absondern und nicht leicht ausfüh-
ren lassen, weil sie die verdickung vermeh-
ren und zuletzt in solcher gestalt auch zu al-
len nerven oder dem gehirn zugeführt wer-
den, und unverändert, unaufgelöst, solches
berühren müssen. Wir müssen aber deswe-
gen diese wirkung der erweichung, der ver-
dickung, der verstopfung und der allgemei-
nen veränderung des körpers nicht dem ein-
genommenen opium allein zuschreiben; wir
müssen auch überlegen, was die lebendigen
kräfte unfres körpers, ich will nicht einmal
sagen, die vermischung der säfte mit diesen
mitteln, dagegen thun müssen. Die hauptsache
ist also, daß man zeige, daß die nerven
von ihnen gewaltthätig gedrückt ihnen keinen
widerstand thun können, und also die em-
pfindung verlieren, erschlaftet werden und
einschlafen müssen, weil das gleichgewicht ih-
rer kräfte gegen die gewalt des drucks dieser
mittel aufgehoben ist, und sie also wirklich da-
von erweicht werden, so, daß diese erwei-
chung oft die ganze lebenszeit durch bleibt.

Die-

Dieses ist leicht zu zeigen. Zwar müßten die nerven von der berührung der narkotischen dinge wie von andern gereizt werden und wegen der nahen anhaltenden berührung einen schmerz empfinden und davon trotz der erweichung angestrenget werden; und in wahrheit dies geschieht auch bey dem gebrauch einer unhinlänglichen dosis dieser mittel, welche, statt den schmerz zu legen, einen andern und ein haufen beklemmung zuwege bringt; es geschieht fogar bey einer grossen dosis, wenn die schlafmachende wirkung vorbey ist, da gemeiniglich nachher kopfweh durch den den kräften der nerven proportionirter werdenden eindruck entsteht. so entsteht zum exempel das kopfweh nach dem schlaf vom weine. aber die ursache warum die nerven diesem leichtscheinendem druck des dunsts nicht widerstehen können, ist weil sie dadurch nicht von einzelnen reizen an einzelnen stellen, sondern von einer wolke von dunsttheilen am ganzen nerven auf einmal angegriffen werden; dieses hebt das gleichgewicht ihrer kraft auf, welche auf diese art vertheilt nichts thun kann, und also nichts davon fühlt, und das eindringende drücken und die erweichung des

nerven ruhig leyden muß , bis diese wolke vertheilt wird. Denn auch eine kleine dosis opium giebt aufgeschlossen eine groſſe menge dunſt von ſich , welche wenigſtens die nerven des Herzens und der pulſadern auf einmal berührt , ſich nicht bloß dicht anleget , ſondern eindringet , und durch alle kräfte unfres körpers nicht aufgelöſet werden kann , und alſo alle die groſſen wirkungen wegen mangel des widerſtandes durch gewaltthätigen druck hervor bringt , welche ich vom dunſt gezeiget habe ; wo ich ſagt habe , daß dieſe wirkung , die ich tödtend nenne , die einzige in der natur iſt , die ohne reaction geſchiehet , und ruhe und verdickung , ſelbſt im lebendigen nervengeiſt machet.

Daß ſelbſt der natürliche ſchlaf , ohne narkotiſche mittel , auf dieſelbe art entſtehe , war mir ein leichtes zu beweifen , wenn ich mich damit aufhalten dürfte. Denn betrachten Sie nur das einzige , daß unſer ganzes blut ſelbſt dunſtig iſt und unſern geiſt einſchränket , und durch nichts von der ſchlafmachenden wirkung auf die nerven gehindert wird,

wird, als dafs es mit so vielen geistigen und irrdischen theilen vermischet ist, so dafs es nicht wie der pure dunst auf einmal die nerven bestürmen kann. lassen Sie durch tägliche absonderungen den nervengeist und die andern theile daraus abgehen: müssen wir dann nicht natürlicher weyse einschlafen, und so lange schlafen, bis durch öfteren auflösenden umlauf des bluts wieder eine hinlængliche menge geistiger theile darinnen entwickelt ist, welche zum aufwachen reizen?

Ich habe Ihnen also den schlaf erkläret, den man bisher nicht ohne grund vermöge einer Bøerhavischen erfahrung in einem druck des gehirns zu setzen bemüht gewesen ist: aber ich habe Ihnen deswegen noch nicht alles gesagt, was zur erklärang gehört, wie dadurch der schmerz weggeschaffet wird. Und wer kan alles sagen, was die unendliche natur in ihren wegen geheimes hat? Denn es könnte allerdings eine erschlaffung der nerven statt haben und doch dadurch nicht alle ursachen gehoben seyn, welche den schmerz ausmachen; wenigstens würde der schmerz wiederkommen, wenn die erschlaffung vorbey

war; wir haben aber exempel genung, daß schmerzen völlig durch schlafmachende mittel gehoben sind, ohne wiederzukommen, und ohne daß die empfindlichkeit des schmerzhaft gewesenen ortes verdorben worden ist. Dieses läßt sich also begreifen: fürs erste zieht sich der erschlaffte nerve von seinem berührenden schmerzhaften gegenstande zurücke, daß er ihn so leicht nicht aus seinem schlafe aufwecken kann; fürs zweyte kann ein dunstiges mittel auch diesen gegenstand erweichen, daß ihn drittens die durch die erweichung entstehende wæsrrige beschaffenheit der muskeln wegspühlen oder auch wegstoßen kann, denn im schlafe wird nicht allein der nervensaft in den nerven verringert, indem er in die muskeln tritt, sondern er wird auch wirklich körperlicher und wæsrricht oder dunstig verdicket; weswegen die flegmatischen dunstigen leute, die so gern schlafen, wenig geist und so wenig empfindung haben.

Dieses ist die theorie von der wirkung der schlafmachenden und schmerzstillenden mittel; und man brauchte sich diese mittel just nicht so gefährlich vorzustellen, als man thut, wenn

wenn man nur zu unterscheiden wüßte, in welchem falle und in welcher dosis man sie gebrauchen müßte: aber wenn Sie mich nun fragen, was ich bey dem schmerz als arzt vermöge dieser theorie zu thun rathe, so würde ich mit meiner antwort in einem ganzen buche noch nicht fertig werden; doch will ich auch hievon einige meiner gedanken Ihrer beurtheilung unterwerfen.

Aus dem, was ich vom schmerzen lehre, folgt von selbst, daß kein schmerz gründlich gehoben werden kann, wenn man nicht den nahen eindruck des schmerzenden gegenstandes vom nerven wegchaffen kann, als welcher eigentlich die krankheit oder die erste ursache der wiedernatürlichen anstrengung und auflösung ist. Da aber diese krankheit oft auch für sich schon ohne den schmerz oder die wiedernatürliche nervenbewegung und ohne so nahe die nerven zu berühren im körper gewesen seyn kann, in welchem falle der schmerz nur symptomatisch ist: so gehören zu deren auflösung ganz andre mittel, als die schmerzstillenden, welche in diesem falle natürlicher weyse schaden müssen, da überdem der schmerz

in dem augenblicke von selbst aufhört, als diese urfache durch auflösung gehoben ist. doch giebt es auch gelinde schmerzlindernde mittel, die man mit behutsamkeit dabey mit zu rathe ziehen und mit den reizend n auflöfenden mitteln vermischen kann, wann der schlaf fehlen sollte. In den idiopathischen schmerzen hingegen hat man weiter keine behutsamkeit nöthig, als das man nicht zu viel und nicht zu wenig schmerzlindernde mittel gebe; und dennoch muß man auch hier den gegenstand oder die erste urfache des schmerzens heben, oder man müßte den nerven selbst zerstöhren, welches nur in wenigen fällen thunlich ist. Man muß also versichert seyn, das man den nerven durch seine schmerzstillenden gegenmittel nicht nur von der berührung des gegenstandes abbringe, sondern auch durch vermehrung der wäsrichten fäste den gegenstand erweiche und wegschaffe. denn mit ihm verschwindet jeder schmerz im augenblicke mit allen seinen bewegungen und auflösungen, auch ohne erweichende verdickende mittel; wie solches die tägliche erfahrung giebt. Man ziehe ein verborgenes splitterchen aus der wunde, es wird von geschwinderer
wir-

wirkung feyn, als wenn man erst die wunde durch verdickende erweichend lindernde fachen zum eytern bringet, und es damit von den schmerzenden nerven wegschaffet. Lassen Sie uns also überlegen, auf welche art es möglich ist, überhaupt etwas in unserm körper fremdes und ungewöhnliches von den nerven wegzuschaffen, ohne den nerven und feinen saft selbst zu verderben, und auch, ohne den erregten nerven durch zu flüchtige anreizende dinge noch mehr zu erregen. denn wenn man auch durch diese erregung und stärkere auflösende bewegung nach den begriffen der Stahlianer mit der natur zugleich wirken wollte und durch den vermehrten zuflufs der aufgelösten fäfte das im wege stehende wirklich wegstoßen oder wegspühlen könnte, so würde dieses doch und oft ohne hülfe den schmerz dergestalt vermehren, dafs der tod nicht weit und diese methode noch gefährlicher seyn würde, als der unverständige gebrauch der schlafmachenden mittel. Dennoch sieht man leicht, dafs ohne auflösung selbst in den auflösenden krankheiten und in den schmerzen nichts ausgerichtet werden könne: aber wie

diese auflösung beschaffen seyn müsse, dazu gehört viel, es zu sagen. *medio tutissimus ibis!* man sieht, daß ohne erweichung oder wärsrichtdunstige dick und klebricht machende auseinandersetzung des schmerzmachenden gegenstandes nichts ausgerichtet wird; und von dieser art ist die wirkung der schlafmachenden mittel, wie man von selbst siehet; denn der schlaf selbst besteht in nichts, als in einer vermehrten wärsrichten dicklichkeit und ruhe der säfte, in einem mangel des aufgelösten flüchtigen nervengeists, und er ist also von seinem bruder dem tode nicht so sehr unterschieden, als man denken sollte. Da aber diese erweichung und stumpfmachung der nerven dann nichts helfen kann, sondern schädlich ist, wenn man nicht dadurch zugleich die krankheit auflösen und wegspühlen kann, so muß man zugleich an dem orte der schmerzen selbst eine ausführung schaffen; und die bloße erweichung würde auch dann gefährlich seyn, wann man sie übertreiben wollte. Die absonderung und ausführung ist es also doch auch hier hauptsächlich welche auch ohne stumpfmachung des nerven ihn von seinen schmerzen befreyen könnte, wenn solche ohne zu
große

große erregung des nerven geschehen kann. und das opium thut wegen seiner grobheit eine übertriebne wirkung.

Ich habe aber vergessen, den unterschied des schmerzstillenden und lindernden mittel zu machen. diese letztern sind es, die ich hier meyne. Sie sind von den andern in nichts weiter unterschieden, als daß sie entweder bloß wäſsricht dunstig und gallertarticht oder öhlicht ohne riechenden schwefel sind, oder sie sind zugleich mit einem reiz versehen, der ihn wirkung mildert und sie so flüchtig zum theil machet, daß sie alles zugleich thun, was man von ihnen verlangt, ob sie gleich nicht alle mit gehörigem nachdruck wirken. Diese ziehe ich allen übrigen selbst in denjenigen krankheiten vor, wo eine bloße und allgemeine offenbare auflösung ist, wie die fieber und zuckungen sind; wo man am mehresten verdickende und beruhigende dinge nöthig hat, wegen der faulenden beschaffenheit des bluts aber den dunstigen mitteln nicht allzeit trauen darf. — — —

Da übrigens die ursache der schmerzen

nicht bloß im æußern eindrucke auf die nerven, sondern auch vornehmlich im vermehrten zuflusse des aufgelösten nervensafts, der den nerven anstrengt, bestehet, und der æußere eindruck oft von gar keiner erheblichkeit ist, so kann in solchen fällen eine bloße ableitung des nervensafts an einen andern ort die heftigsten schmerzen vollkommen stillen. Man braucht deswegen keinen neuen schmerz an einem andern orte zu erregen; ja man braucht nicht einmal senf oder spanische fliegen oder andere scharfe dinge dazu: ich nehme nur das pulver von gedörrten kröten in leinwand genehet dazu und lege es eine kleine zeit auf. Als ich dieses mittel in einem unausstehlichen kopfweh einst an mir selbst versuchen mußte und es unter den arm legte, wurde dieser arm so heiß von zuflusse des bluts und nervensafts, daß der andre arm dagegen eis kalt ward und mein kopfweh, welches von zu vielem eingenommenen spießglase entstanden war, in weniger als zehn minuten verschwand. — Doch ich würde nicht fertig werden, wenn ich mich auch in diese untersuchung weiter einlassen wollte.

Hier

Hier haben Sie meine ganze theorie und medicin für die schmerzhaften krankheiten; in besondre fälle darf ich mich nicht einlassen; ich schreibe an einen arzt, der selbst zu denken gewohnt ist. Doch will ich einige wenige anmerkungen beyfügen, um zu zeigen, daß man selbst in den auflösenden krankheiten zugleich mit der natur wirken, um so zu reden, oder der auflösenden krankheit durch noch mehrere auflösung helfen kann, wenn man damit behutsam verfährt. denn in dieser art zu handeln, welche gewiß die feinste in der medicin ist, ist die größte behutsamkeit nöthig, die nicht jeder anhänger des berühmten Stahls besitzt, wenn er die sache übertreibt, und sie um so gröber nimmt, je feiner sie ist. Sie sehen von selbst, daß ich mit der natur wirken nicht nenne die kräfte der natur überhaupt gebrauchen, um eine krankheit zu heben; dies müssen wir in allen krankheiten thun, und ohne die natur könnten wir just so viel als nichts: aber hier nenne ich mit der natur wirken, die schon angereizten auflösenden lebenskräfte durch noch mehrere anreizung vermehren. So viel ist gewiß, daß die feinsten auflösenden reizenden

den

den arztneymittel, wenn sie mit den andern erweichenden verbunden werden, in unserm falle durch ihr wasserziehen mehr als alles thun, zumahl wenn sie an den ort des schmerzens selbst angebracht werden können. Dies ist eine allgemeine regel meines medicinischen verfahrens, zumal, da ich sehe, daß die natur selbst bey zubereitung der arztneyen in ihren vermischungen dieser regel gefolget ist. Ganz gelinde ausführungen, welche auf diese art selbst bey denen entstehen, die sonst nicht zu dieser ausführung zu bringen sind, und welche ohne allen starken reiz von statten gehen, besonders der gelinde duftende schweiß, wodurch auch das schædliche dunstige aus dem blut wieder fortgeschaffet wird, ist von so groffer wichtigkeit in den schmerzhaften zufällen, als nichts anders; wenn zum exempel dieser schweiß unerzwungen durch pimpinellwurz mit der dunstigen cascarillrinde vermischt mit hæufigem warmen getränke, oder durch Dippels dunstiges und ammonicalisch flüchtiges lebensöhl und dergleichen zuwege gebracht wird. Ich suche die gelindesten schweflichten *anodyna* aus und vermische sie mit den feinsten auflösenden reizenden mitteln,

teln, so werden sie dadurch flüchtig gemacht,
 und verbessert eins das andre; oder ich ver-
 mische, wo eine gröbere ausführung nöthig ist,
 die gröbern narkotischen mittel mit groben
 und starkreizenden dingen und verändere und
 verbessere die opiate allzeit durch einen *sti-*
mulus. Selbst die blasenziehenden und spei-
 chelerregenden auflösungsmittel sind nach ei-
 ner solchen vorschrift gebraucht fürtrefflich;
 und ihre wirkung besteht darinn, das sie
 wasser ziehen und das fremde aus unserm kör-
 per wegspühlen: sie würden aber die nerven
 zu sehr erregen und schaden thun, wenn
 man nicht ihre wirkung im zaum zu halten
 und zu regieren weifs. Ein solches zusammen-
 gesetztes mittel ist auch Stahls tonische tinctur
 aus hirschhorngest und spießsglastinctur. Doch
 wir haben diese zusammensetzung nicht ein-
 mal nöthig, da uns die natur selbst derglei-
 chen zusammengesetzte mittel häufig in die
 hände liefert, welche so fein zusammenge-
 setzt und flüchtig dunstig, oder zugleich rei-
 zend auflösend und stillend sind, das die
 kunst, ihre nachahmerinn, es kaum so gut
 machen kann. Hieher rechne ich unter an-
 dern das kajuputöhl, das terpenthinöhl, den
 schwe-

schwefel des kupferwassers, wann er von seiner zuvielen anklebenden reizenden säure gehörig gereinigt ist, den kampfes, und vornehmlich das kunststück der natur, den salpeter mit seinem schweflichten dampfenden geiste; welcher auch in seiner ganzen gestalt, so wie ihn die natur wachsen lasset, alle stunde gebraucht das blut endlich dergestalt kalt und wässricht macht, das auch die grausamsten schmerzen aufhören und ein erquickender schlaf erfolgt. Der salpeter reizet über dem so wenig, wenn er nicht im übermaasse genommen wird, das er fast aus lauter dunst von wasser und höchst feinem schwefel, welchen die chymisten sein *phlogiston* nennen, bestehet; und seine luftige reizende säure ist so zart, als etwas in der welt, so lange sie nicht concentrirt wird. man kann dieses daraus abnehmen, das er theils den geschmack so wenig reizet und verändert und von ihm so wenig als ein anderer dunst aufgelöst werden kann, theils auch daraus, das nichts so salpeterreich ist, als die starkriechenden schwefeldunstigen kräuter; und nichts vermehrt die erzeugung des salpeters mehr, als bilzenkraut, pfaffenröhrchen, mohn und andre saftige stark-

rie-

riechende und auch wæsrichte kræuter, die den schlaf befördern. der rotherübenfaß gehört nebst andern dingen dieser art in diese classe; und wir dürfen auch den gemeinen schwefel nebst dem schwefel des spiesglases nicht ganz vergessen; doch man kann nicht alles in der kürze auf einmal sagen; und ich würde kein ende finden, wenn ich dieses thun wollte. Das einzige muß ich nicht vergessen, daß es dinge giebt, deren bloß feurige monadische auflösende kräfte in einen so zarten dunst nur leicht eingewickelt sind, daß sie durch die bewegung in unserm körper mit der zeit aufgelöset oder vielmehr entwickelt werden, da der dunst selbst nicht aufgelöset werden kann. Wann diese ihre dunstige erschlafung verrichtet haben, so lösen sie um so durchdringender auf; und ihr dunst verfliehet. Von dieser art ist der salpeter, und viele flüchtige giftige dinge, für allen das quecksilber, und der schierling. u. s. w. ———

Wir können also die groben dunstigen giftigen vegetabilischen und andre schwefel, das opium, bilfenkraut, saffran und so weiter leicht entbehren; oder wir setzen ihnen einen
eben

eben so groben purgirenden *stimulus* zu; oder wir brauchen sie in ganz und gar unmerklicher dosis und so häufig hintereinander fortgesetzt, bis ihre wirkung erfolgt; dann sind sie unschädlich. An deren statt würde ich das ausgepresste mohnöhl nebst der kakaobutter allen andern und auch den bloß erweichenden öhlen, besonders zum æußern gebrauch vorziehen, ob wir gleich zu diesem æußern gebrauch des opium fast nicht entrathen seyn können. Von was für herrlicher wirkung ist dieses innerlich so gefährliche mittel nicht æusserlich auf einzelne schmerzende nerven gelegt, zumal wenn solche dem nahen eindrucke der luft bloß liegen? man kann es mit den allerschmerzhaftesten dingen vermischen und æusserlich zum beizen auflegen; es werden diese reizenden dinge nicht den geringsten schmerz erregen und dennoch ihre wirkung thun; und das opium wird dabey durch seine verdickende erweichung die vereyterung um so mehr befördern. — — —

Soll ich Ihnen noch von den bloß wäfferichtdunstigen oder klebrichten, schleimichten und gallertartichten mitteln schreiben, welche

ehe erweichen und lindern, ohne den schmerz so plötzlich durch erschlaffung zu stillen? soll ich alle die besänftigenden gummi und dergleichen alles nach der reihe hererzehlen und seine wirkung erklären? ich krame Ihnen ohnehin schon meine ganze artzney aus. Sie sehen, daß nichts gewisser ist, als daß wir aus unumstößlich gewisser theorie noch viel mehr mittel wieder den schmerz entdecken können, als die ungewissen einzelnen erfahrungen haben geben können: wenn wir anderst nur die augenscheinliche beschaffenheit der materialien und artzneyen kennen. und alle diese mittel werden auch im fieber und der krampfhaften verzuckung dienen, wann nur allemal zugleich deren erste ursache dadurch gehoben wird. Der krampf aber und das zittern der nerven ist sonst ursprünglich eine krankheit von ganz anderer art, und hat nicht eine auflösung sondern eine verdickung der fäste zum grunde; dieses erfordert also außer den ruhebefördernden auflösende reizende und nicht verdickende mittel. Sonst werden alle übrige zufälle beym schmerz ohne weitere besondere mittel dadurch zugleich gehoben, wenn die ursache der erre-

G

gung

gung der nerven gehoben oder das gleichgewicht der empfindungskräfte mit derselben aufgehoben wird.

Ich eile, Ihnen nunmehr die richtigkeit meiner theorie noch aus einigen kleinen erfahrungen zu beweisen, welche mich theils zuerst auf meine vermuthungen gebracht, theils darinnen bestärkt haben. Fehlt uns noch vieles in der theorie: so ist es doch eine freude, etwas gefunden zu haben, womit alle erfahrungen übereinstimmen, wenn man solche gehörig untersucht.

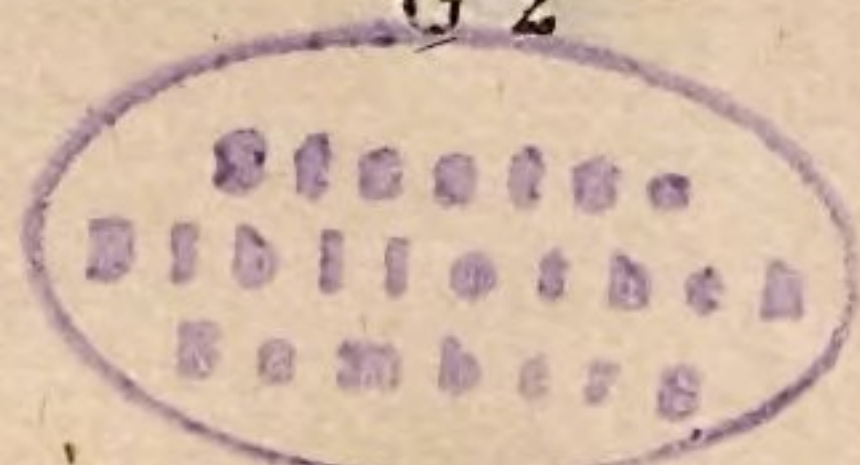


Das

Das vierte kapittel:

Uebereinstimmung dieser theorie mit erfahrungen in zahnschmerz und kolik; nebst bekanntmachung eines sichern hülfsmittels gegen diese krankheiten ins besondere.

Ich hatte einen zahn, welchen ich durch ungefahren zufall zerbrochen hatte, der nach und nach angefressen und mürbe durch öfters stockeln dergestalt ausgehöhlt war, daß die darunter liegenden nervenfasern fast völlig bloß lagen. Jeder veste eindruck der luft machte mir schmerzen, welche aber allemal verschwanden, wann der eindruck aufhörte. Ich verwahrte ihn also fleißig vor jedem eindruck auf die nerven: oft aber, ohne daß ich allemal die ursache finden konnte, nahmen die schmerzen dergestalt anhaltend zu, daß ich davon zu allen verrichtungen untüchtig gemacht wurde; und ohne daß ich mich von dieser nærrischen empfindung befreien konnte, versuchte ich daran alles, was die medicinische schule lehret. Ich mogte selbst dem übel nachdenken so viel ich konnte und



alle die bisherigen meynungen der verschied-
nen secten der ärzte darauf anwenden oder
ihnen andere eben so falsche und ungegrün-
dete entgegen setzen, so konnte ich dennoch
aus meinem schmerz nicht allemal klug wer-
den. Versuche und ohngefahre zufälle be-
freyeten mich einigemal davon, bis mich die
öftere erfahrung belehrete: sollte ich ihr
zur dankbarkeit nicht meine gedanken ganz
widmen, die ich bisher vergebens den chimé-
rischen speculationen gewidmet hatte?

Einmalen, da ich eben von ohngefähr
nichts anders gegessen hatte, als Holländi-
schen pudding von reiss und gersten, wel-
cher sehr dicht und zäh ist, begegnete mir
mein übel. ich fing so gleich an, meinen
zahn zu stockeln und aufs beste von allem
fremden eindruck zu befreyn: aber es half
nicht; und mein schmerz wurde vielmehr
bald heftiger und nahm mit jedem augen-
blicke zu. ich stockelte endlich von neuem,
mehr aus verdruss und gewohnheit, als aus
absicht; ich hielt damit lange an, ohne fast
daran zu gedenken, und erschrack, daß mit
einem male mein schmerz wie durch ein wun-
der verschwand; da ich doch mit dem zahn-
stöckel nichts aus meinem zahn herausgebracht
oder in demselben verändert zu haben glaub-
te,

te, daß etwa eine so plötzliche verwandlung verursacht haben könnte. Als ich aber die äußerste spitze des zahnstockels genau betrachtete, so hatte ich auf derselben ein kaum sichtbares bischen reiß, welches wirklich durch seine weiche nahe und anhaltende berührung des nerven den ganzen entsetzlichen lärm im zahn gemacht hatte. Ich läugne Ihnen nicht, daß ich darüber erstaunte; nicht sowol über die zarte beschaffenheit unfres nervenbaues, als über unfre grobe unwissenheit in der natur der dinge und über unfre großen vergeblichen anstalten in der artzney.

So machte mich die erfahrung auf einmal klug; und ich erwachte, wie aus träumen, so bald sie mich nur einen blick in ihre geheime schule hatte thun lassen; nicht ohne meine beschæmung. Was folgte natürlicher, als alle diejenigen gedanken vom schmerzen und deren heilung, welche ich Ihnen mittheile? Konnte ich in diesem falle noch glauben, daß eine bevorstehende zerreißung oder andere trennung und dehnender druck der nerven von fressenden oder aufgehäuften säften die ursache des schmerzens sey? wo blieben alle meine bisherigen theorien und weitläufige methoden? nothwendig mußte ich ein lehrgebäude annehmen, welches so leicht zu

machen war, wenn ich alle erfahrungen von den nerven mit der meinigen zusammen nahm. denn alle zeigten mir, daß nichts als ein naher anhaltender proportionirter eindruck auf die lebendigen nerven, und nicht ein unproportionirter druck sie aufs höchste anstrengt, und daß sie auch nicht über ihr vermögen bis zum zerreißen angestrengt werden können; ja daß alles dieses aufhört, so bald die nahe berührung des nerven aufhört.

Da die ursache aller schmerzen einerley und allgemein ist, so konnte ich auch leicht eine allgemeine methode, sie gründlich zu heilen finden; und auch in dieser methode hat mich nachdem die vielfältige erfahrung be-
stärket. Untersuche ich die verschiedenen arten des zahnwehes, so finde ich, daß alle ihre verschiedenen ursachen von derselben art sind, ein naher eindruck auf die nerven, es sey eine kalte auffallende luft, zähe dicht au-
liegende sachen von käse oder saamenkörnern, oder ein stockendes geblüt und angelaufene drüsen in der nachbarschaft des nerven: und es kann daher allemal durch einerley mittel ohne grosse umstände glücklich gehoben werden. Ich will Ihnen mein mittel sagen, damit sie theils meine theorie daraus beurtheilen, theils aber auch, daß Sie dieses sonst
gerin-

geringe einfältige mittel vor alle arten zahnwehe der ganzen welt bekannt machen mögen, weil sonsten nur jedermann vergebens bey den ärzten eine hülfe sucht, die man doch bey ihnen gar zu selten findet, und noch dazu in gefahr geræth, dafs sie einem den körper verstümmeln oder wol ganz und gar schwächen und verderben.

Wir wissen schon vorlængst, dafs, wenn das wasser von einem schmerzenden zahn aus dem munde læuft, und auch wann es durch wasserziehende mittel heraus gebracht wird, alsdann der schmerz nachlæffet; welches auch von der erweichung und vereyterung der stockenden sæfte geschiehet. man hat zu diesem ende unterschiedene mittel jederzeit verordnet, wohin unter andern Mynsichts pillen von ungelöschtem kalch oder der geschnupfte saft von rothen rüben gehören, welches mittel mir für allen am besten gefællt, und durch die nase wirkt, indem das fünfte paar der nerven sich dahin und zugleich nach den zæhnen verbreitet. ja es gehören hicher selbst die blasenziehenden und eine menge anderer mittel, welche zum theil nicht ohne linderung angewendet worden sind: man hætte aber so viele weitläufigkeiten nicht nöthig, als man machet, wenn nicht das

ansehn des arztes und der apothecke dergleichen erforderte; und alles andre ist, glaube ich, nicht von so geschwinder und augenscheinlicher wirkung, als mein einfältigeres mittel. Tausenderley angegebne ursachen des zahnwehes sind schuld, daß wir auf tausenderley wege gerathen, es zu heben, ohne daß wir es jemals mit diesen weit aussehenden methoden zu heben im stande gewesen; da doch wirklich im geringsten nichts weiter erfordert wird, als eine wassrichte erweichung zu machen, wodurch das schmerz-machende von dem nerven weggebracht und der nerve in ruhe gesetzt werde. Von dieser wasserziehenden und zugleich besänftigenden art ist also auch das mittel, welches ich in allen arten zahnschmerzen bisher bewährt gefunden habe, nachdem ich es von der hand eines freundes und nicht aus der schule der ärzte, nicht aus der speculativen gelehrsamkeit sondern aus der erfahrung bekommen habe.

Es kann Ihnen nicht unbekannt seyn, daß der salpeter auf die angezeigte art auch äußerlich und fürnehmlich im zahnweh seine lindern-
de und kühlende oder wassermachende kraft beweiset. wann sie diese kraft, die an sich
schwach

schwach ist, nur etwas durch schweflichtere und dunstigere theile vermehren, so haben Sie das ganze geheimniß, wovon ich rede, wann es Ihnen anderst nicht schon durch gemeine erfahrung bekannt worden.

Man nimmt schiefspulver und thut davon ein paar theelöffel voll in ein leinwand oder beutelchen, das man oben zubindet und in brandtwein einweicht; einige nehmen noch küchensalz dazu. danach zündet man den brandtwein, worinn das beutelchen lieget, an, und læßt den flüchtigen geist davon drum herum abbrennen. das eingeweichte beutelchen, welches den schmerzstillenden vom brandtwein vermehrten schwefel mit zurückgebliebenen salzichten reizen enthælt, legt man an den schmerzhaften zahn in den mund, so lange, bis der schmerz vergangen, und læßet solches ein hæufiges wasser ziehen, welches man ausspeyet. Sollte dieses ja in einigen fällen sogleich nicht helfen wollen, so hat man es nur zu wiederholen, bis der schmerzende gegenstand mit dem nerven erweicht und jener weggespühlet worden. man kann aus hinlænglichen gründen versichert seyn, daß, wann ein fall sich eræugnen sollte,

wo dieses mittel nicht hülfe, man auſſer der zerſtörung des nerven kein anderes finden wird; es war dann die geduld, das allgemeine letzte mittel derjenigen ärzte, die weiter nichts zu raten wiſſen. Im übrigen wüßte ich nicht, was ſelbſt die behutſamſten ärzte an dieſem mittel auszuſetzen haben könnten, man mag es in einem falle betrachten, in welchem man wolle. denn es paſſet auf alle fälle ohne die geringſte ausnahme, wann nicht jemand durch übertriebene fürchtſamkeit ſeine völlige unwiſſenheit in den wirkungen der natur verrathen und überhaupt die ſtillung der ſchmerzen für bedenklich halten will: ich kann mir aber kaum einbilden, daß es dergleichen ärzte noch gebe; da ſie auch die bloſſe erfahrung alle tage von ihrer meynung bekehren müſte. Sollten ſich dergleichen noch finden, ſo mögen ſie nur überlegen, was doch die nicht unſichere wirkung des ihnen gewiß beliebten und täglich gebräuchlichen ſalpeters und andrer wäſſerichten, öhlichten und ſchweflichten dinge ſey.

Damit ich endlich niemanden, der meine erfahrung in einem oder andern falle in zweyfel ziehen mögte, etwas ſchuldig bleibe: ſo ſehe ich
mich

mich genöthigt, Sie zu erinnern, was ich Ihnen sonst, mein gelehrter freund, zu schreiben nicht nöthig hätte, daß bey einem völlig überhand genommenen schmerzen, wo das blut selbst und der ganze körper schon in unordnung durch auflösung gerathen ist und der ganze nervenbau wie von einem fieber erschüttert wird, der bloße außere gebrauch nichts mehr helfen kann. In solchem falle müssen fürnehmlich die schmerzstillenden mittel innerlich gebraucht und der schweiß und schlaf dabey wohl abgewartet werden: ich wüßte aber auch zu diesem ende nichts bessers als den salpeter mit schwefel und kajuputöhl verbunden und mit vielem warmen wasser, oder Dippels öhl vorzuschlagen. Dieses letztere unvergleichliche mittel, das so völlig sicher zu gebrauchen ist, sollte gebräuchlicher in der medicin seyn, als es wirklich ist: Ich, meines orts, kenne kein besseres.

Ich will mich nicht aufhalten, Ihnen noch das ungegründete in den gewöhnlichen kuren der schmerzen und des zahnschmerzens ins besondere deutlicher zu zeigen, oder die mangelhaften medicinischen erklärungen einzelner schmerzen durchzugehen; ich brauchte sonst

nur

nur zum beyspiel das kopfweh statt aller zu erwehlen: ich erwehle aber lieber den magenkrampf, da auch das kopfweh so oft aus dem magen entstehet, dafs es als ein bloffer zufall keine stillung der nerven nöthig hat. Da der schmerz in magen und gedärmen dieses mit dem zahnweh gemein hat, dafs er idiopathisch ist, nach meiner obigen erklärungs, und dafs man dabey unmittelbar die leydenden nerven oder doch das schmerzmachende mit den gegenmitteln berühren und als etwas æusseres fremdes fortschaffen kann: so sehen Sie von selbst, wie wenig ich mit den mehresten kuren des magenkrampfs und der kolik zufrieden seyn könne. Dagegen sind andere arten schmerzen in dem innersten des körpers; und deren ursache kann fast nicht anders gehoben werden, als dafs man die faseru des herzens selbst und das ganze geblüt verändere, und die ursache durch schweiß oder harn aus dem erweichten und zugleich gereiztem körper wegsfühle; zu welchem endzweck ich, wie ich schon angemerkt, nichts gewisseres kenne als die mit nervenstillenden mitteln versetzte pimpinellwurzel; es wär dann dafs die völlige auflösung durch merkurialische mittel nöthig wär, wie in der gicht und hemi-
cranie.

cranie. Alle arten schmerzen aber erfordern auſſer der auflöſung und ausführung auch eine erweichung; wie man in dem ſteinſchmerzen ſiehet; wozu zwar nervenſtillende mittel aber deſwegen nicht im übermaafs und nicht ohne reizende mittel gebraucht werden müſſen. Auf dieſe art wird man kopfſchmerz, fieber, entzündung und alle mögliche andre ſchmerzen heben: am allerunvergeblichſten aber war es, wenn man um einzelner leydender nerven im magen und gedärmen willen eine ſo allgemeine wirkung im körper durch übermaaffe hervorbringen wollte, da man zu denſelben kommen und durch ganz leichte mittel dieſes verrichten und den gegenſtand des ſchmerzens erweichen und wegſpühlen kann, in welchem falle alle übrige davon entſtehende krankheiten, die ruhr, die goldne ader und dergleichen, als zufälle, von ſelbſt verſchwinden.

Magenſchmerz und kolik können alſo durch nichts anders und gewiſſeres geſtillt werden, als wenn man auf dieſelbe art, wie beym zahnweh, eine wäſſerichte gelinde erweichung machet und den die nerven zu nahe berührenden gegenſtand auf kurzem wege wegſpühlet. Denn die urſache

fache

sache dieses schmerzen ist eben so wenig jemalen etwas anders, als die allgemeine ursache aller schmerzen; es sey, dafs von gegessenen unverdaueten dingen etwas zart und dicht an die nerven sich gelegt habe, oder dafs würmer oder ein falzicht reizendes schleimichtes und stockendes wesen und aufgetriebene adern, oder blähungen die einzelne ursache sey; wohin eben sowol als beym zahnweh zæhe sachen, kæse, zæhe kerne und saamen, die hülfsen von fruchten, quetschen, bohnen und dergleichen, zæher schleim, galle, scharfe oder sonst zart sich anlegende und drückende dinge gehören. Alle diese einzelnen ursachen werden durch einerley allgemeine kur gründlich gehoben; man mag den erweichenden dingen einen stärkeren brechenmachenden oder laxierenden reiz zusetzen oder nicht, wenn man nur die erweichung nicht übertreibt und durch gelinden reiz die nerven zu einer wirkung in die musculösen fasern bringet, dafs der magen oder die gedærme das schmerzmachende ding von sich stossen.

In dieser betrachtung versuchte ich mein oberwehntes mittel für die zahnschmerzen im magenkrampfe und fand es von erstaunlicher

wir-

wirkung; ich nahm ganz einfältig mein schießpulver und vermischte es statt des brandtweins mit *oleum vini* und kajuputöl; und die wirkung war gröffer als ich erwartet hatte. der schmerz legte sich in wenig minuten, und ich hatte nicht einmal ein brechmittel nöthig, indem ein darauf erfolgender durchfall alles gut machte, ohne dafs ich ein anderes digestiv gebraucht hätte. Von einer auf ähnliche art gehobenen kolik will ich Ihnen nichts schreiben.

So viel, hochzuehrender herr Professor, hilft uns eine richtige theorie zur erfindung neuer und gewisser gründlicher hülfsmittel; da hingegen die bloffe erfahrung bey unserer practic uns allzeit furchtsam zittern läfst, wenn wir nicht alle erfahrungen zusammen nehmen und daraus durch richtige schlüsse ein lehrgebäude bilden. Aber die gelehrten sollen ja ein für allemal verkehrt handeln. ——— Sagen Sie, ob ich unrecht habe. ich empfehle Ihnen meine belehrung, bey dem heiligsten was ich weifs, bey Ihrer freundschaft. ——— Wenn Sie mir einwenden, dafs ich durch meine erklärung des schmerzens nichts neues gesagt habe: so bin ich zufrieden eine alte wahrheit

heit in mehreres tageslicht gebracht zu haben.
 Denn meine ganze theorie läßt sich auf diese
 zwey grundsätze der allgemeinen erfahrung
 bringen, daß aller schmerz von einer nahen
 berührung der nerven und die unempfind-
 lichkeit und der schlaf von einem
 druck der nerven entstehet.



NACH-

NACHSCHRIFT,
des verfassers
metafyfische und moralifche
lehre der empfindung,
und einige
darüber erhaltene
eingebildete kritiken
betreffend.

NACHSCHRIEFT,

des Verfassers

meistfische und morsliche

Lehrs der eigenthümlichen

und einige

darüber erhaltene

eingeführte Kritiken

beim Druck



Ich hätte Ihnen noch sehr vieles zu schreiben; ich würde die verschiedenen erfahrungen von den nerven auf meine theorie, und diese auf die einzelnen arten der schmerzen und ihrer kuren anwenden; ich würde dadurch meine kurzen sätze zu einer so mehreren deutlichkeit und gewissheit bringen; und wenn ich meinem natürlichen hang folgen wollte, so würde ich mich auch noch einmal in die moralische und metafysische lehre der empfindung einlassen, wozu ich in meinen abhandlungen kritischer anmerkungen nur einen vorläufigen anfang zu machen gesucht habe: aber das buch ist schon wieder, trotz meiner einschränkung zu dick geworden, und unsere heutige welt kann die dicken bücher nicht ausstehen; es ist seelentödtende arbeit für sie, schwere und wichtige sachen lange zu lesen. - -

Doch das ist das wenigste : aber was meynen Sie dazu? man liest sie nicht, man versteht sie auch nicht: aber man beurtheilt sie doch! — — Sie fragen, wie das möglich ist? ——— lesen Sie die so genannten hiebey kommenden kritiken über meine kritischen anmerkungen und gedichte. Sie werden sehn, dafs man lieber einem verfasser, dem man nicht versteht, ungelesenen verstand absprechen, als selbst keinen haben will. denn ein kunstrichter mufs ja verstand haben; und wenn auch seine beurtheilung nur auf kleinigkeiten fället, so gehört doch eine art kleinen verstands dazu. bey diesem verstande ist es schon möglich, einen bücherrichter, ja so gar einen kunstrichter nach der mode abzugeben, und wie Pilatus leichtsinnig,

*mit der miene des weltmanns,
Die kurzsichtig, doch lächelnd, des ernstes
sache verurtheilt,*

wichtige dinge von der hand zu werfen und aus kleinigkeiten ein aufheben zu machen. — — Ja; ich mögte hier Ihnen beweisen, dafs die empfindung eben so wohl zum wesen des geistes gehört als das denken, und dafs die bloffe seele ohne geist eins so wenig kann, als das andre: aber wie gesagt, ich will es diesmal nicht thun,
weil

weil ich fürchten muß, daß auch Sie selbst aus neubegierde in einem fort lesen und sich also auch ermüden würden. — Es war mir übrigen an der bekanntmachung dieser sache nicht so viel gelegen, wann der einfluß davon auf die moral nicht so wichtig war, und wenn man nicht noch immer fortführe, zu glauben, daß die bloße vernunft eine herrschaft über die leydenchaften haben könne und müsse; daß der vorschlag, eine leydenchaft durch die andre zu dämpfen, gefährlich sey; daß keine empfindung oder affect heftig seyn dürfe; daß es ein so genanntes bloß geistiges vergnügen für die hochmüthige vernunft gebe; und dergleichen falsche sätze mehr, welche so schädlich für unsre ewige wohlfahrt, und für unsre jetzige so unnütz sind.

Diese sache ist es, welche ich in meinen kritischen anmerkungen, nicht ohne absicht unter andern geringeren versteckt, und ohne sie völlig oder mit fleiß auszuarbeiten nur vorläufig als muthmaassungen, als aufgaben und als einen versuch mit allen seinen fehlern der welt vorgelegt habe; um zu sehen, was sie dazu sagen würde. Ich habe die freude gehabt, zu se-

hen, daß filosofen dadurch zum nachdenken bewogen, und theils selbst ihre filosofie geändert, theils, wenn sie die sache nicht mit ihrem system zusammen reimen können, sich doch gefreuet, wahrheiten von einer andern seyte zu sehen, und erkläret haben, daß es der wahrheit zum vortheil gereiche, wenn verschiedene schriftsteller auf verschiedene art gedachten. Nur die kleineren geister sind darüber so giftig und eyterbissig geworden, als ich es gewünscht und voraus gesehen hatte; so daß sie sich auch nicht enthalten können, mit recht wüthende grobheiten statt der widerlegung um sich zu werfen.

Ich glaubte eine widerlegung meiner gedanken oder doch einwürfe zu erhalten, welche mir zu weiterem nachdenken gelegenheit geben sollten: aber die filosofen waren zu fürsichtig; und die sofistten zu stolz und auch nicht im stande, eine widerlegung zu übernehmen; nur gewisse leichtsinnige leute ohne namen, (denn was sie seyn wollen, sind sie nicht, und es sieht sie nicht einmal jemand dafür an) diese haben um so lauter über einzelne kleinigkeiten geschrien, je weniger sie mich in der hauptsache ver-

verstehen können; diese fertigen mich ganz kurz damit ab, daß sie mir ohne viele umstände den menschenverstand absprechen, und auch so gar die hoffnung, jemals welchen zu bekommen. Mehr konnten sie nicht thun; sie würden mich vernichtet haben, wenn es möglich gewesen wär. Wenn ich die angst, die diese menschen ausgestanden haben, mit mitleyden sehe, so kann mich auch ihre unschädliche wuth von fernen dergestalt belustigen, daß ich wünschte, daß diese zwey besondere arten von kritik, die so viel zu meinem ruhm beytragen, mit meinen arbeiten zugleich für beständig auf die nachwelt kommen mögten. Aus dieser absicht will ich sie Ihnen hierbey schicken; ich hoffe nicht, daß sie verlangen werden, daß ich sie widerlegen solle, da sie theils so unwichtig klein, theils grob und so offenbar falsch und lüghaft sind, daß sie keiner feder voll tinte zur widerlegung bedürfen. ich will nichts weiter thun, als dasjenige mit anderer schrift bezeichnen, was sich von selbst darinnen als offenbar falsch widerlegt; die übrigen groben und verläumderischen kleinigkeiten werden Sie ohne mein erinnern sehen. Lesen Sie, wenn Sie lust haben; ich brauchte Ihnen zwar nur eine davon

mit zu schicken, welche die giftigste ist, weil sie zugleich die andere, die im dritten stück Altonaischer feymüthiger briefe stehet, ausgeschrieben hat. — Wohlan! Hier ist dieses meisterstück von kritik unsrer zeiten:

„Briefe die neueste litteratur betreffend.

„hundert und sieben und achzigster brief. d. 24. Sept. 1761.

„Das güldne sprüchelchen des Horaz:

*Sumite materiam vestris, qui scribitis,
æquam*

*Viribus & versate diu, quid ferre recusent,
Quid valeant humeri!*

„wird zwar von unsern angebenden Deutschen
„schriftstellern gemeiniglich auf mehr als eine
„weyse und so oft übertreten, das es fast keine
„seltenheit mehr ist, schriftsteller zu sehen,
„die der materie nicht gewachsen sind, von der
„sie schreiben. aber um ein buch über eine
„sache zu schreiben, von der man so viel als
„gar nichts, das heist, nicht mehr versteht, als
„man aus einer flüchtigen lectüre halb unver-
„stündlich kann aufgefangen haben, dazu ge-
„hört ein so überschwenglicher grad der unver-
„schämtheit

„schæmtheit, als *ich* wirklich nur seit kurzem
 „bey zwey Deutschen schriftstellern angetroffen
 „habe. Der eine will von der malerey urthei-
 „len, von der er die ersten anfangsgründe nur
 „dem buchstaben nach kennet (*); und der an-
 „dere hat der poësie, *musik und malerey neue*
 „regeln vorschreiben *wollen*, ohnerachtet er in
 „der theorie dieser künste *aller beynahe gleich*
 „*unwissend* ist. Sollte bloß der grad der unwis-
 „senheit einen vorzug geben, so wüßte ich
 „nicht von welchem dieser beyden schriftsteller
 „ich zuerst reden müßte: aber ich muß wol von
 „dem letztern zuerst reden, weil er älter ist;
 „den erstern will ich bis auf eine andre gelegen-
 „heit versparen.

„Schon seit anderthalb jahren liegt ein un-
 „erbörter dicker band von völlig achtehalbhun-
 „dert seytten in groß octav vor mir! ja wer nur
 „lesen wollte! — endlich muß ich doch an
 „diese tödtliche arbeit; denn ein schriftsteller,
 H 5 „der

(*) Ich weiß nicht, wer dieser mein herr colle-
 ge ist; und kann von ihm und seiner verglei-
 chung mit meiner dummheit nicht urtheilen.
 Indessen mag er sich mit mir trösten.

Solamen miseris, socios habuisse malorum.

„der in diesen zeiten, da die kleinen bücher so
 „sehr mode sind, das herz gehabt hat, zwey
 „grosse alfabethe voll zu schreiben, muß Ihnen
 „doch nicht ganz unbekannt bleiben. Zwar ist
 „er der welt so unbekannt geblieben, daß ich mich
 „fast nicht einmal erinnere, in unsern vielen ge-
 „lehrten zeitung^{en} etwas davon gelesen zu ha-
 „ben; inzwischen kann ich Ihnen aus eigener
 „betrübten erfahrung versichern, daß dieser
 „dicke band wirklich existiret, und daß ihn
 „Carl Herman Hemmerde (*) bereits vor jahr
 „und tag gedruckt hat.

„So wie sie diesen band aufschlagen, fällt
 „Ihnen eine grosse kritische abhandlung ins ge-
 „sicht, die in *neumodischem* Deutschen den tittel
 „führet: *Abhandlung einiger kritischen anmer-*
 „*kungen über das natürliche in der dichtkunst.*
 „Diese abhandlung gleicht vollkommen über-
 „tünchten gräbern, die von aussen hübsch schei-
 „nen, aber inwendig sind sie voller todtenge-
 „beine und alles unflaths. dann unter vier
 „ganz vernünftigen abtheilungstitteln: von ein-
 „theilung der natur und dichtkunst; von der ma-
 „leri-

(*) *Lyrische, elegische und epische Poësien.*
 Halle in gr. 8.

„lerischen poësie; von der lyrischen poësie und der
 „empfindung; von der mimischen poësie; stehet
 „fast auf allen seytten das abentheuerlichste zeug,
 „was jemals über diese materien mag geschrie-
 „ben worden seyn. Aus dieser abhandlung ei-
 „nen auszug zu machen ist ganz unmöglich und
 „alles zu widerlegen würde beynahe eben so un-
 „möglich seyn; dann eine ordnung ist in diesem
 „gewälsche gar nicht zu finden. der verfasser
 „bringt bey einigen sehr gemeinen bemerkun-
 „gen, ein bischen filosofie gemeiniglich so un-
 „verdaut und eine höchst seichte kenntniß der
 „künste so unverständig und links an, daß man
 „über die sätze, die er aus dieser vernünfteley
 „abziehn will, erstaunen muß, weil fast keine
 „zeile rechten menschenverstand hat. Um Ihnen
 „also mein hartes urtheil, daß sie dem über-
 „druß über lesung dieses unerhörten werks zu
 „gute halten müssen, einigermaßen zu rechtfer-
 „gen, kann ich nicht mehr thun, als Ihnen eini-
 „ge abgeschmacktheiten anführen, die Ihnen ge-
 „wiß die lust verleyden sollen, mehrere bewei-
 „se zu fodern.

„In der ersten abtheilung, in welcher er
 „theils des Batteux grundsatz bevestigen, theils,
 „Gott

„Gott weifs, was für ein verwirrtes lehrgebäude
 „darauf aufbauen will, findet er am ende, dafs
 „sich das lehrgedicht nicht in seinen kram schi-
 „cken will. nun hören sie einmal, wie kurz
 „er es abfertigt. „Endlich, sagt er, bleibt eine
 „sorte werke übrig, die man dogmatische hat
 „nennen wollen; und was sollen wir mit denen
 „anfangen? sind sie natürlich? oder sind es gleich-
 „falls missgeburten? ahmen sie die schöne natur
 „nach? sind es poesien? — gewifs nicht,
 „wenn sie nicht lyrische empfindungen über das
 „gute und böse, schöne und hefsliche sind., — —
 „Schön! als wann empfindungen nachahmungen
 „der natur wären.

„Die ganze entdeckung, die der verfasser
 „will gemacht haben, und die ihn eigentlich be-
 „wogen hat, dies werkchen zu schreiben, ist fol-
 „gendes: er meynt, der maler ahme blofs leblo-
 „se natur nach; der tonkünstler ahme die leben-
 „dige natur oder die empfindungen nach; der
 „tänzer zeige in mimischen geberden die sitten
 „und handlungen, die mit den empfindungen
 „verknüpft sind; die dichtkunst aber vereinige
 „alle diese künste.

„Die

„Die sätze, uneingeschränkt betrachtet,
 „sind grundfalsch; mit gehörigen einschränkun-
 „gen und erklärungen würden sie *allenfalls*
 „nichts mehr sagen, als was *jederman* weiß.
 „denn der verfaßer ist gewiß nicht der erste,
 „der die *idée* gehabt hat, daß es in jeder *kunst*
 „gewisse regeln gebe, die mit großem nutzen in
 „einer andern können angewendet werden.
 „Diese regeln aber zu finden *und* anzuwenden,
 „zu zeigen, wie die schönen künste beständig
 „einander verwandt und dennoch beständig ver-
 „schieden sind, konnte dem verfaßer *gar nicht*
 „vorbehalten seyn, als welcher auch in den *er-*
 „sten gründen aller künste so *unwissend* ist, als
 „nur möglich: da er aber dieses dennoch unter-
 „nimmt, was für wunder, wenn er statt wich-
 „tiger entdeckungen die *ungereimtesten* und *un-*
 „verständigsten dinge hervorbringt. Er hat von
 „den künsten etwas geböret, aber *gar nicht ver-*
 „standen; es sind *gleichsam* gerüchte, die er
 „eben so seltsam zusammen verbindet, als nim-
 „mermehr ein *politischer kannengiesser* die ge-
 „rüchte von einer kürzlich vorgefallenen schlacht.

„Zur sache! hier ist eine stelle aus seiner
 „abhandlung von der *malerischen poësie*. wann
 „ein

„ein kenner der malerey etwas anders davon sa-
 „gen kann, als; um mit einem Gottschedischen
 „kern und sprüchworte zu reden, der verfasser
 „habe die glocken läuten hören und wisse nicht,
 „wo sie hängen, wenn, sage ich, ein kenner
 „etwas anders davon urtheilen kann, so will ich
 „verlobren haben:

„Fraget den maler, er wird euch sagen,
 „dass er den dingen ihre eigene farbe gebe, um sie
 „kenntlich zu machen, dass er aber auch erhöhe
 „und bessere farben ausfuche, wo er prächtig ma-
 „len muss; dass er farben zusammensetze, um ei-
 „ne neue hervorzubringen, oder einen recht feinen
 „und kunstvollen gegenstand zu malen; dass er
 „ähnliche und auch verschiedne farben neben ein-
 „ander setze, um eine davon zu erhöhen; dass er
 „da die stärksten und besten farben gebe, wo der
 „hauptgegenstand des gemældes ist, um es schatti-
 „ren zu können; und dass er endlich auch keinen
 „platz des gemældes unbemalt lasse, sondern ne-
 „bengemælde von verschiedenen farben hinzufüge,
 „die aber nicht mit eben dem fleisse bearbeitet wer-
 „den; und so ferner..“

„Nun hören sie an, was der verfasser von
 „diesen

„diesen schielenden und halbverstandnen setzen aus
 „der malerey für seltsame anwendungen auf die
 „dichtkunst macht: zur erspahrung des raums
 „will ich nur ein paar beyspiele anführen:

„Wo pracht herrschen muß, wie solche über-
 „haupt die kunst und der begriff der nachahmung
 „erfordert, da behalten zwar farben und aus-
 „drücke ihre richtigkeit, aber sie werden erhöht,
 „wenn sie natürlich seyn sollen. der weisse strom
 „des wassers wird hier silber seyn und Pluto nach
 „dem Milton eiserne thränen weinen. Diese aus-
 „drücke würden aber alsdann unnatürlich werden,
 „wenn sie gebraucht würden, wo die pracht nicht,
 „sondern bloße anmuth herrschen soll. — — —
 „Ist die vorzustellende sache besonders fein und
 „kunstvoll, so werden farben und ausdrücke so
 „zusammengesetzt, daß dieses sonst unausdrückliche
 „dadurch ausgedruckt werde. Nur feinere gei-
 „ster können dies empfindend unterscheiden und
 „beurtheilen. — — — z. e. folgende ausdrü-
 „cke: eine redlichfreye stirn; zärtlichblöde er-
 „röthen; mein furchtsamstarrend herz; nektar-
 „athmende blumen; freudigschauernd; schlaf-
 „einladende mit rosenbüschen bekränzte bæche;
 „der Tod in Cherubinischer gestalt, statt nacht-
 „lich.

„lichschwarzer todeschrecken; u. f. w. Der-
„gleichen *feine züge in der natur findet nur der*
„*feinste witz und kann sie nicht anderst schlidern.*„

„In der folgenden abtheilung von der lyri-
„schen poësie ist es noch weit *ærg*er. dann weil
„der verfaßer *die grille hat, zu glauben, daß*
„*er etwas von der musik verstehe*, so filosofirt er
„davon und von der poësie dreyßig seyten lang
„dermaassen unter einander, daß einem vernünft-
„tigen menschen dabey recht nächtlichschwarz
„ums herz wird. Darauf will er denn endlich
„näher zur *sache* kommen und *von der harmonie*
„*des verses* reden. zwar gehörte dies nach des
„verfassers eigenen *unnatürlichen* abtheilung
„eher zur *malerischen* poësie; dann er hat ja ein-
„mal den *ausdruck* zur farbe gemacht, wenig-
„stens ist der *ausdruck* nicht empfindung und ge-
„hört also *nach seiner eintheilung* wol nicht zur
„musikalischen poësie.

„Doch wenn man *so genau* seyn wollte, so
„müßte man *freylich* viel aussetzen. Merken
„Sie aber nur, wie sehr der herr verfaßer mit
„seinen eigenen *verdiensten* bekannt ist. Er
„findet an *einigen versen* von Utz *allerley* aus-
„zuse-

„zusetzen, dagegen er als *beyspiele* der harmo-
 „nie einige *elende* verse anführt, die seine eige-
 „ne werthe person gemacht hat, in welchen,
 „wie er sagt, nichts weiter, als *tact* und
 „empfindung und ein nicht monotonischer wohl-
 „klang des perioden mit der kürze der ausdrü-
 „cke herrschet.,,

„Hören Sie an diese beyden köstlichen
 stanzas:

—— — „Freund, komm oft,
 Aus niedern sorgen aufgeweckt,
 Zur lust des lebens! Dafne lächelt himm-
 lischer,
 Dich meinen freund bey mir zu sehn;
 Wann am vergnügten Kaffeetisch, oder
 bey dem
 Vom Gott des weins erhellten mahl
 Dein geist erwachet; oder, wann du lie-
 ber willst,
 Bey der natur, im saal voll laub.

„Die andere lautet also:

Wer auf Gott u. s. w.

„Der verfaßer meynt ziemlich ironisch, die-
 „se verse würden wol den wenigsten ge-
 „fallen; aber ruft er aus, um seine liebe

„geburten zu vertheydigen: *warum* wollen wir
 „eine dunkle kürze im ausdruck *sogleich*
 „ohne untersuchung verwerfen, wann der dichter
 „erhaben schreibet? Scheltet nicht den ruhm-
 „würdigen fehler eines feurigen dichters für
 „unnatürlich, unverständige kunstrichter! wann
 „die affecten ausbrechen, so bemühen sie sich
 „recht, sich in ganz neu ausgesuchten nach-
 „drücklich tönenden Worten auszudrucken, und
 „zugleich sich schnell mit kurzen verworfnen
 „Worten auszudrucken., „Wenden Sie ja nicht
 „ein, daß nach der gemeinen erfahrung ein
 „mensch, der in affect ist, sich keinesweges
 „um neuausgesuchte nachdrücklich tönende
 „wörter bemüht, sondern sich der simpelsten
 „und natürlichsten worte bedient; wenden Sie
 „dies ja nicht ein; denn sonst mögte der herr
 „verfasser selbst in affect gerathen und Ihnen
 „mit recht nachdrücklich tönenden ausdrücken
 „sagen, daß Sie ein unverständiger kunstrich-
 „ter sind, weil Ihnen *seine* verse und *sein*
 „neues system nicht gefallen wollen. (*)

„Nun

(*) Mein tadler, der überall so übel berich-
 tet ist, irret sich auch hier. Mußte er
 nicht in meinen anmerkungen gelesen ha-
 ben,

„Nach diesem *compliment*, das sich der
 „*b.* verfaßer gemacht hat, schwatzt er wieder
 „dreyßig gute feyten von der musik und der
 „von ihm *so* genannten musikalischen poësie.
 „Diese dreyßig feyten will ich Ihnen schenken;
 „aber eine stelle muß ich Ihnen hersetzen, in
 „der die unwissenheit dieses menschen, welcher
 I 2 „eine

ben, daß nur fachen, die einen werth, ei-
 ne erheblichkeit, haben, in affect setzen
 können? Da dieses kleine gewätsche, (wie
 soll man es gelinder nennen?) nicht von
 der geringsten erheblichkeit ist, wenn man
 meine anmerkungen selbst gelesen hat: wie
 könnte es möglich seyn, daß ein mensch
 von nur halben verstande darüber in affect
 gerieth? Indessen giebt es mir gelegenheit,
 seinen herrn amtsbruder, den er auch hier
 so treulich nachgeschrieben, zu erwehnen.
 Auch dieser sagt, (freymüth. brief. 3. st.)
 mit lächelnder miene ganz treuherzig von
 mir: „Der herr verfaßer redt viel von em-
 „pfindungen: aber weiß er nicht, daß nur
 „der einfältigste ausdruck der empfindung
 „angemessen ist? „ —

In der ganzen kritik dieses verfassers ist
 dieses der einzige darin anzutreffende ge-
 danke; zum unglück muß er just nicht
 wahr seyn. Beyde diese unberufenen leute
 müssen einmal von einem wirklichen kunst-
 rich-

„eine kunst verbessern will, ohne einmal ihre
 „ersten anfangsgründe zu verstehen, sich in sei-
 „ner völligen blöße zeigt. Er beklagt sich,
 „dass man nicht die unterscheidende bedeu-
 „tung eines jeden tons untersucht habe, und
 „siehe! er, der stümper, will es unternehmen.
 „Wann ich, sagt er, meinem untersuchenden
 „gefühl in absicht auf die töne trauen darf,
 „so will ich nur folgendes wenige zum anfan-
 „ge

richter irgendwo gehört haben. dass eine
 empfindung platt und gradezu gesagt, auch
 ohne den starken ausdruck an sich schon
 nachdrücklich ist und zum naiven gehöret:
 aus dieser einzelnen, noch dazu unrecht
 verstandnen anmerkung machen sie eine all-
 gemeine regel, die das ganze wesen der
 künste umstossen würde. — Oder sie
 haben etwa gehört, dass der gekünstelte
 witz mit dem affect nichts zu thun hat und
 solchen verdirbet, wie ein metafysischer ge-
 danke: und sie wenden eine solche regel so
 verkehrt an, dass sie nicht einmal das ge-
 künstelte von der kunst, und dem nach-
 drücklichen des witzes, unterscheiden kön-
 nen. Besser hätten meine herrn kunstrich-
 ter ihre kritische einsicht nicht an tag ge-
 ben können.

Diesen einfall, über den ich selbst in mei-
 nen anmerkungen geschrieben habe, würde
 ich

„ge angemerkt haben: Wir haben zwölf unter-
 „schiedene töne und eben so viel unterschiedene
 „empfindungen; unsre empfindungen machen vier
 „unterschiedne classen aus; und also werden all-
 „zeit drey töne in eine classe zu stehen kom-
 „men. Lasset uns von dem tone G, welcher
 „den ruhigsten affect hat, anfangen, so sind
 „die drey ersten aufsteigenden töne, Gis, A
 „und B die melancholischen traurigen; die drey
 „folgenden, H, C und Cis sind cholerisch; die fol-
 „genden, D, Dis und E sanguinisch; und die
 „drey letzten F, Fis und G flegmatische em-
 „pfindungen. Druckt nun vielleicht Gis die
 „schwermuth aus? A den schmerz? und B die
 „wehmuth? Ist ferner H der ton des erstaun-
 „nens?

I 3

ich nicht der mühe werth achten, hier noch
 einmal zu wiederlegen, wenn nicht die Gott-
 schedische schule die halbe welt in diesen
 irrigen gedanken vestgesetzt hätte, denen
 die tägliche erfahrung widerspricht, auf
 welche sich diese scharffinnigen kenner so
 dreist berufen und ganz zuversichtlich ein-
 zelne gemeine erfahrungen für die allgemei-
 ne natur nehmen. — Doch wir wollen
 sie weiter reden lassen; denn es kommen
 vielleicht noch wichtigere einfälle in ihrer
 kritik; wenigstens erwarten wir um so meh-
 rere grobheiten.

„nens? C des zorns? und Cis der entzückung?
 „ist D der ausdrück des vergnügens? Dis der
 „Fröblichkeit? und E der wollust? und hat
 „endlich F die bewunderung, Fis die gelassen-
 „heit, und G die zufriedenheit auszudrucken? —
 „Es mag eine aufgabe seyn, die ein mu-
 „sikverstændiger schöner geist auflösen mag,
 „um zu wissen, wie wir deutlich unsre empfin-
 „dungen ausdrucken sollen. Dann können wir
 „jedem musicalischen stücke seinen gehörigen ton
 „geben, worauf der ganze nachdruck derselben
 „beruhet; zumal da man viele töne zu bearbei-
 „ten ganz und gar versæumet. Dann können
 „wir auch gewiss und genau wissen, was für
 „empfindungen in der menschlichen natur wirk-
 „lich anzutreffen sind; da sonst alles nur
 „noch ungewisse muthmassung ist. Ich
 „ersuche kritische tonkünstler, auch den
 „unterschied der dur und molltöne auf diese
 „art zu bestimmen. machen vielleicht die ei-
 „nen die empfindungen prächtig? die andere an-
 „genehm? Solche untersuchungen werden der
 „musik und poësie, und der lehre der empfin-
 „dungen unbeschreibliche vortheile bringen, und
 „sind also von der grössten wichtigkeit. Denn
 „ohne töne können wir von den empfindungen
 „fast nichts sagen oder gewiss bestimmen. allein
 „es gehören auch richtige zärtliche empfindun-
 „gen

„gen dazu, die nicht jedermanns ding sind.
 „man könnte übrigens eine ähnliche unterfu-
 „chung vom wesen und unterschiednen klänge
 „der buchstaben anstellen.

„Ich will abermals verlohren haben, wenn
 „ein kenner der musik menschenverstand in die-
 „ser stelle finden kann. was kann der mann
 „wol dabey gedacht haben? — man soll-
 „te fast denken, er meyne einzelne töne, weil
 „er sagt, man solle vom klänge der buchsta-
 „ben auch dergleichen unterfuchungen anstel-
 „len: doch ich will nach der liebe muthmassen,
 „dafs er von dem grundtone eines stückes rede:
 „kann er wol unternehmen von dem ausdru-
 „cke eines stückes zu urtheilen, ohne an tact
 „und bewegung zu gedenken. Gesetzt aber
 „auch, er wolle von der natur eines jeden
 „grundtons etwas sagen, ist es wol möglich
 „ein urtheil zu fällen, ohne zu wissen, ob
 „von der harten oder weichen tonart die re-
 „de ist? Freylich hiesse es, bey dem verfasser
 „mehr kenntnifs der musik voraussetzen, als er
 „haben kann, wenn man ihn erinnern wollte,
 „dafs ein stück von einiger länge selten in fei-
 „nem grundtone bleibe, sondern dafs der se-
 „tzer in die nächstverwandten tonarten aus-
 „weiche; und dafs diese ganze eintheilung ab-
 „geschmackt seyn müsse, wann wie es wirklich

„ist, die weichen tonarten ganz andre modulationen erfordern, als die harten.

„Lassen Sie uns einmahl annehmen, es soll durch die musik ausgedruckt werden, wie der affect der zufriedenheit, auf vergnügen, auf fröblichkeit, auf wollust und endlich auf entzückung steigt. nun komme unser superkluger verfaßer und modulire aus G dur, über D dur, Dis moll, E moll ins Cis moll. Ich wette, ehe er in die vierte modulation kommt, wird seine musik den hals gebrochen haben; oder kommt er bis ins Cis, so wette ich, er wird finden, daß von da ins G zurückzugehen eine große strecke weiter seyn wird, als es von der entzückung zur zufriedenheit seyn kann.

„Muß man nicht über die unverschämtheit erstaunen, mit der dieser schriftsteller von sachen redet, davon er auch nicht das allergeringste versteht? Alle seine vermeynte entdeckungen bestehen aus eben solchen alberkeiten. Bloß seine dreistigkeit muß ihm aushelfen, wenn er nicht weiter kann. Wunders, wenn Sie sich zum exempel, wie er unter dem artikel von der mimischen poësie von der handlung und fabel sprechen kann? Sie sollen gleich die ursache hören: Wer, sagt der h. verfaßer, die kunst der mimischen tænzler noch in ihrem flor und in ihrer übung, so wollten wir sie, wie

„wie die malerey und musik, gleichfalls zum mu-
 „ster unsrer regeln vor uns nehmen: aber so
 „wird es nicht die mühe belohnen, ein wort von
 „einer kunst zu verliehren, die verlohren gegan-
 „gen; weil es vergebens seyn würde, ihre re-
 „geln zu bestimmen. Sehen Sie, kann wol et-
 „was natürlicher seyn, als das man, weil
 „die mimische tanzkunst verlohren gegangen,
 „unter dem tittel von der mimischen poësie
 „schreiben kann, was man immer will.

„Endlich muß ich Ihnen noch melden, das
 „der verfaßer zur erläuterung dieser unerhör-
 „ten abhandlung fünf noch unerhörtere briefe
 „geschrieben hat, die am ende dieses dicken
 „bandes mehr als dreyzehn bogen einnehmen.
 „Er schweift darinn in die metafysik, in die
 „sittenlehre, in die religion, und wer weiß
 „wohin, aus. Sie glauben es mir ohnfehlbar
 „doch auf mein wort, das auch in diesen brie-
 „fen der unsinn mit vollen händen gestreut
 „ist. Ich will Ihnen nur mit wenigen worten
 „die absicht des verfassers sagen, so wie er sie
 „in der vorrede ausdrückt. Er sagt, er mache
 „diese briefe bekannt, um die filosofen aufzu-
 „muntern, der so confusen lehre vom menschen
 „und von unsern vollkommenheiten, die der
 „grund aller filosofie und fast aller andern wif-
 „senschaften ist, einmal besser nach zu denken,
 „und dieselbe in ihr gehöriges licht zu setzen.
 „Auf diese gedanken ist er, wie er ein paar
 „zeilen darauf sagt, gekommen, weil er gefun-
 „den

„den habe, daß sich *sein* system von der
 „dichtkunst durchaus nicht mit der psychologie
 „unsrer filosofen habe reimen wollen. Sie
 „werden selbst einsehen, daß *nun* nichts natür-
 „licher ist, als daß unsre filosofen ihre psycho-
 „logie ändern müssen; denn sonst würde
 „wahrhaftig der herr verfasser ein neues sy-
 „stem der psychologie schreiben (wozu er in
 „diesen fünf briefen schon einen *feinen* anfang
 „gemacht hat) und gnade dann Gott unsrer
 „ganzen filosofie; es wird ihr gehen, wie der
 „poësie, *malerey und musik*. der h. verfas-
 „ser scheint von der einen so viel zu verste-
 „hen, als von der andern.

αὐτός εἶπα! DIXIT!

Ich darf meinen Freund nicht mit der
 langweiligen folge dieser lehrreichen kritiken,
 worinnen auch meine gedichte auf eine æhn-
 liche feine art beurtheilet werden, quæælen:
 sonst mögte ich sie noch beyfügen. — — —
 Nichts als das etwanige lob, das mir darinnen
 beygelegt wird, würde mich ærgern, wenn
 ich nicht vollkommen benachrichtiget wäre,
 daß es nicht aus dem unschuldigen kopfe die-
 ses verfassers, sondern nur durch seine feder
 wieder seinen eigenen willen geflossen ist.
 solchem menschen auch nur im geringsten
 wirklich zu gefallen, würde schon eine schan-
 de seyn, da ihm im grunde nichts gefællt, als
 was

was er die ganze welt überall sagen höret, daß es gefället. Mit verwundern aber sieht man, wie sehr es ihn geärgert hat, daß ihm das urtheil des *publicum* im wege gewesen, daß er nicht diese gedichte völlig zu pulver verbrennen können. indessen hat er aus dem munde eines der kunstrichter unsrer zeit einige kritiken über einzelne meiner gedichte aufgefangen, welche er auch hier, ohne sie zu verstehen, seiner gewohnheit gemäfs, nachschreibt und mit seinen eigenen kleinen einfällen dergestalt vermischt, daß man den unterschied von selber deutlich sehen kann. Ich bin ihm für die mittheilung der erstern für andern und in der that verbunden, und werde mir dieselben besser zu nutz zu machen wissen, als es dieser verfasser begreifen, oder als es ihm lieb seyn kann. Wenn ich Ihnen aber überhaupt das verfahren dieses kleinen mannes, was dieses sein nachschreiben betrifft, erzählen sollte, so würden Sie sich vollends über ihn verwundern. — Sollten Sie denn wol glauben, daß der betrogene, ohne es zu wissen, selbst gewisse von meinen eigenen schriftlichen kritiken aus mangel eigener einsicht nachgeschrieben und in der welt mit gedanken eines schriftstellers sich groß macht, den er so entsetzlich herunter zu setzen bemüht

müht ist? Die anekdote ist lächerlich. vielleicht zwingt er mich, sie öffentlich zu erzählen: bis dahin will ich den namen eines Freundes schonen, der in der sache verwickelt ist. ist es nicht erbarmungswürdig, wenn man sieht, daß ein solches würmchen die große lächerliche einbildung hat, die geniesen unserer zeit, einen Wieland, einen Zacharia, oder auch einen Dusch und andre verächtlich gemacht, oder gar nach seiner meynung *gefoltert* und gedemüthigt zu haben, weil es ihm beliebt hat, sie mit den niedrigsten sorten von schriftstellern in eine classe zu setzen; indem er die fehler aus ihren einzelnen schriften herausgeklaubet und dabey durch seinen groben tadel ihren ruhm in neues licht gesetzt hat, das sie ohne ihn nicht einmal hätten erlangen können. Die expressive leichtsinnigkeit, grobheit und verwegenheit dieses menschen verdienen die kleine mühe, daß man ihn verewige, wenn es die wurmförmige gestalt seiner eigenen einfälle außerdem nicht verdienet.

Zweye seiner beschuldigungen will ich indeffen bey der gelegenheit zu rettung meiner ehre von mir ablehnen; denn ich würde sie ablehnen müssen, wenn er gleich nicht gewesen wär. die erste betrifft die schlechte musik zu einigen meiner gedichte, und die andre den versuch eines romans, welchen ich nebst andern gedichten der art habe drucken lassen.

Mein tadler meynt, ich wolle ein musik-
ver-

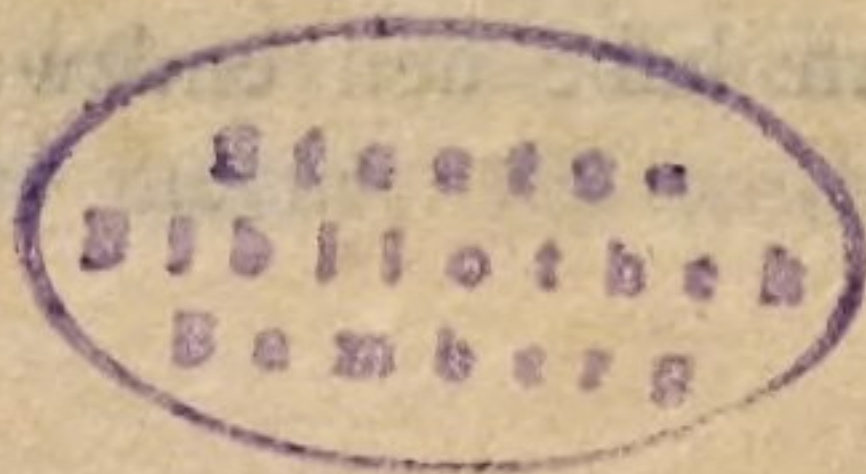
verständiger seyn, und noch dazu ihr und der malerey neue regeln vorschreiben; da ich doch auch dieses deutlich und ausdrücklich gesagt, daß ich beyde nicht verstehe und nichts weiter suche, als kunstrichtern, welche zugleich alle schönen künste gründlich und völlig verstehen, eine neue gelegenheit zu geben, aus mehrerer vergleichung derselben mit ihrer mutter, der poësie oder kunst überhaupt, regeln herauszuziehen und deutlicher zu erklären. In der blindheit dieses feines wahns gießt er mir die fehler der bey meinen gedichten gedruckten clavier noten in die schu- he, wovon die last auf einen andern mann zurücke fällt, der es billig besser hätte ver- stehen sollen. — — —

Den *epischen* roman, von dem der litte- raturbriefsteller, wie überhaupt, einen recht kritischerleuchteten begriff haben mag, ließ ich nebst einem guten theil besonderer gedich- te, nicht ohne ursache, so wie sie sind, dru- cken; das urtheil der kunstrichter und des *pu- blicum* darüber zu erfahren. Ich bin in mei- nem leben nicht willens gewesen, diesen al- bernen roman auf diese art fortzusetzen, und werde ihn auch jetzo, so sehr ich von gewis- sen leuten darum ersucht werde, nicht fort- setzen: aber ich habe den endzweck, den ich dabey

dabey hatte, gutentheils erreicht; ich habe die urtheile der welt darüber gehört, und mehr daraus gelernet, als aus allen briefen, die neueste litteratur betreffend. Indessen werde ich diese besondern briefe, so viel an mir ist, zu verewigen suchen; und der verfasser kann sich ohne das sicher darauf verlassen, daß, wie die leichtsinnigkeit der Altonaischen briefe, also die verwegene grobheit der seinigen, der nachwelt ein kostbares denkmaal seyn wird. Er scheint wirklich in der desperation, trotz seiner gefühlten schwäche, das beste mittel, zur unsterblichkeit zu gelangen, ergriffen zu haben. — — —

Rusticus abnormis sapiens, crassaque Minerva.

(ein güldnes sprüchelchen des Horaz.)



Schröder, Friedrich Josef Wilhelm,

Fried. Josef Wilh. Schröder Von der fysikalischen Theorie der Empfindungen,
Schmerzen, und schmerzstillenden Mittel nebst e. Nachschr

Quedlinburg 1764

Bamberg, Staatsbibliothek -- Chir.o.120-b

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11438541-0

VD18 10586490-005